

STUDIE

Ukraine-Vertriebene in Österreich zwei Jahre nach Kriegsbeginn

Folgerhebung zur Situation der Ukraine-Vertriebenen
im Alter von 18 bis 55 Jahren

Institutsleitung

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal

Projektteam

Dr. Sonja Dörfler-Bolt (Projektleitung)

Dr. Markus Kaindl



universität
wien



Herausgeber
Österreichischer
Integrationsfonds
2024

Impressum

Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien

1010 Wien, Grillparzerstraße 7/9
Tel: +43 (0)1427748901
info@oif.ac.at

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller

Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur
Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien
Tel.: 050 46 81
info@integration.at

Verlags- und Herstellungsort

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Lektorat: RED PEN e.U.

Grafik-Design: ÖIF

Grundlegende Richtung

wissenschaftliche Publikation zu den Themen
Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG

Sämtliche Informationen über den Medieninhaber
und die grundlegende Richtung dieses Mediums
können unter integrationsfonds.at/impressum
abgerufen werden.

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit
größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt.
Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität
der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds
noch andere an der Erstellung dieses Mediums
Beteiligte haften für Schäden jedweder
Art, die durch die Nutzung, Anwendung
und Weitergabe der dargebotenen Inhalte
entstehen. Sofern dieses Medium Verweise
auf andere Medien Dritter enthält, auf die der
Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss
ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser
Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit
der Informationen in Medien Dritter ist der
jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die
Meinungen und Ansichten der Autoren wieder
und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere
politische Positionen der Herausgeber oder des
Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte
sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige
schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede
technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich
werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung,
Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es
entgeltlich oder unentgeltlich

Inhaltsverzeichnis

Zentrale Ergebnisse	5
1. Ausgangslage	7
2. Fragestellungen	10
3. Methodisches Vorgehen	11
3.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds	11
3.2 Eigene Online-Erhebungen mittels LimeSurvey, 2022-2024	12
4. Ergebnisse	14
4.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds	14
4.2 Online-Erhebung	15
4.2.1 Soziodemografische Eckdaten	15
4.2.2 Sprachkenntnisse	17
4.2.3 Ausreise aus der Ukraine und Aufenthalt in Österreich	19
4.2.4 Wohnen in Österreich	20
4.2.5 Soziale und familiäre Netzwerke	22
4.2.6 Ausbildung und Erwerbstätigkeit in der Ukraine	24
4.2.7 Erwerbstätigkeit und Arbeitssuche in Österreich	28
4.2.8 Lebenszufriedenheit, Wohlbefinden und Unterstützungsbedarf	35
4.2.9 Rückkehr in die Ukraine	38
5. Conclusio	40
6. Quellenverzeichnis	43
6.1 Literatur	43
6.2 Medien/Dokumente/Materialien	44
6.3 Kurzbiografien der Autorin und des Autors	45

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Ukrainische Staatsbürger:innen in Österreich nach Geschlecht und Alter, 01.01.2024.....	8
Abb. 2: Höchster Schulabschluss	16
Abb. 3: Bezug von Familien- und Sozialleistungen	17
Abb. 4: Niveau der Deutschkenntnisse (nach Geschlecht), 2023 und 2024	18
Abb. 5: Beurteilung Deutschkurse	19
Abb. 6: Aktuelle Unterkunft	21
Abb. 7: Wohnen mit Verwandten und Freund:innen in Österreich	23
Abb. 8: Ausbildung und Berufserfahrung – Frauen.....	24
Abb. 9: Ausbildung und Berufserfahrung – Männer.....	25
Abb. 10: Pläne zur Anerkennung von Ausbildungen.....	26
Abb. 11: Letzter Erwerbsstatus in der Ukraine	27
Abb. 12: Erwerbsstatus der Ukraine-Vertriebenen in Österreich (nach Geschlecht), 2022, 2023 und 2024.....	28
Abb. 13: Erwerbstätigkeit in Österreich: Häufigste Berufsgruppen – Frauen.....	30
Abb. 14: Erwerbstätigkeit in Österreich: Häufigste Berufsgruppe – Männer	30
Abb. 15: Erwerbstätigkeit entspricht der Qualifikation.....	31
Abb. 16: Ausmaß der Erwerbstätigkeit.....	32
Abb. 17: Auf Arbeitssuche	33
Abb. 18: Gründe gegen die Arbeitssuche – Frauen.....	34
Abb. 19: Lebenszufriedenheit (nach Geschlecht), 2022, 2023 und 2024.....	36
Abb. 20: Lebenszufriedenheit nach Deutschkenntnissen	37
Abb. 21: Pläne zur Rückkehr in die Ukraine.....	39

Zentrale Ergebnisse

- Im Rahmen der mittlerweile zweiten Folgestudie wurden in einer Online-Umfrage 1.358 aus der Ukraine vertriebene Frauen und Männer im Alter von 18 bis 55 Jahren, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind, befragt. Der Erhebungszeitraum war vom 08.04.2024 bis 12.05.2024.
- Grundsätzlich fühlen sich fast alle Befragten in Österreich sicher und willkommen. Gut umsorgt fühlen sich 83% der Männer und 86% der Frauen. Ein beachtlicher Teil fühlt sich antriebslos, wobei Frauen (39%) dies deutlich häufiger tun als Männer (20%). Einsam fühlen sich 38% der Frauen und 31% der Männer; damit ist die Einsamkeit gegenüber 2023 etwas weniger geworden.
- Das Bildungsniveau der Vertriebenen ist, wie schon in den Jahren davor, grundsätzlich sehr hoch: 75% verfügen über einen Hochschulabschluss; unter den Männern etwas weniger als unter Frauen (68% vs. 77%).
- Die Deutschkenntnisse haben sich qualitativ verbessert: Beschränkten sie sich vor einem Jahr noch zum Großteil auf das Verstehen, so können Frauen wie Männer 2024 bereits mehrheitlich auch Deutsch sprechen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Die Deutschkenntnisse von Frauen sind etwas ausgeprägter als jene von Männern. Frauen sprechen deutsch mehrheitlich auf B1-Niveau oder höher. Die Deutschkenntnisse der Männer reichen 2024 mehrheitlich maximal bis zum A2-Niveau.
- Befragt nach ihrer Lebenszufriedenheit hat sich gezeigt, dass die Befragten umso zufriedener sind, je besser ihre Deutschkenntnisse sind: Personen, die ihre Deutschkenntnisse als „hoch“ einschätzen, waren mit 66% sehr oder eher zufrieden mit ihrem Leben in Österreich. Bei Personen, die keine Deutschkenntnisse haben („gar nicht“), waren es nur 37% und bei Personen mit geringen Kenntnissen 38%.
- Fasst man Berufsausbildung und -erfahrung zusammen, werden bei Frauen am häufigsten die Bereiche Büro (28%), Finanz (25%), Bildung (24%) und Verwaltung (21%) genannt. Bei Männern handelt es sich um die Bereiche Produktion (21%), Maschinen und Fahrzeuge (17%) sowie Bau (17%). Nach Alter zeigt sich, dass die jüngste Altersgruppe (18 bis 25 Jahre) deutlich häufiger als der Durchschnitt im Bereich Unterhaltung und Kultur (20%) vertreten ist und die älteste (41 bis 55 Jahre) in den Bereichen Büro (31%), Finanz (30%) sowie im Bildungsbereich (28%). Bei den Männern sind die älteren deutlich öfter im Bereich Bau (23%) und die beiden jüngeren Altersgruppen häufiger in der IT (16% bzw. 19%) vertreten.

- In Österreich sind aktuell 44% der Befragten erwerbstätig, Männer mit 47% häufiger als Frauen (43%). Gegenüber den beiden Vorjahren bedeutet dies eine deutliche Steigerung der Erwerbspartizipation der Frauen (2022: 10%; 2023: ein Viertel). Am häufigsten arbeiten die erwerbstätigen Frauen als Reinigungskraft (23%), zudem im Handel und Vertrieb (14%), gefolgt vom Gesundheitsbereich (12%) und dem Bildungsbereich (11%). Damit haben sich die Branchen gegenüber 2023 weiter diversifiziert und ein geringerer Anteil arbeitet in den klassischen Einstiegsmärkten. Ukrainische Männer arbeiten in gänzlich anderen Branchen als Frauen: 20% der in Österreich erwerbstätigen Männer arbeiten in der Produktion, 12% im Bereich Elektrotechnik und je 11% im Baugewerbe, Gastgewerbe und im Bereich Verkehr/Logistik.
- Etwa jeweils die Hälfte der ukrainischen Frauen und Männer möchte ihre beruflichen Ausbildungen in Österreich anerkennen bzw. nostrifizieren lassen. Jeweils 12% haben dies bereits erfolgreich umgesetzt; 11% möchten dies nicht tun und ein gutes Viertel ist sich bezüglich der beruflichen Anerkennung unsicher.
- Konkrete Pläne zu einer Rückkehr in die Ukraine haben 2024 lediglich 3% der Befragten; das ist deutlich weniger als 2022 und 2023 (30% bzw. 13%); zwischen Männern und Frauen gibt es kaum Unterschiede. Neben jenen 3%, die konkrete Rückkehrpläne haben, wollen 12% zu einem unbestimmten Zeitpunkt in die Ukraine zurückkehren, 56% möchten nicht zurückkehren und 29% wissen es derzeit nicht.

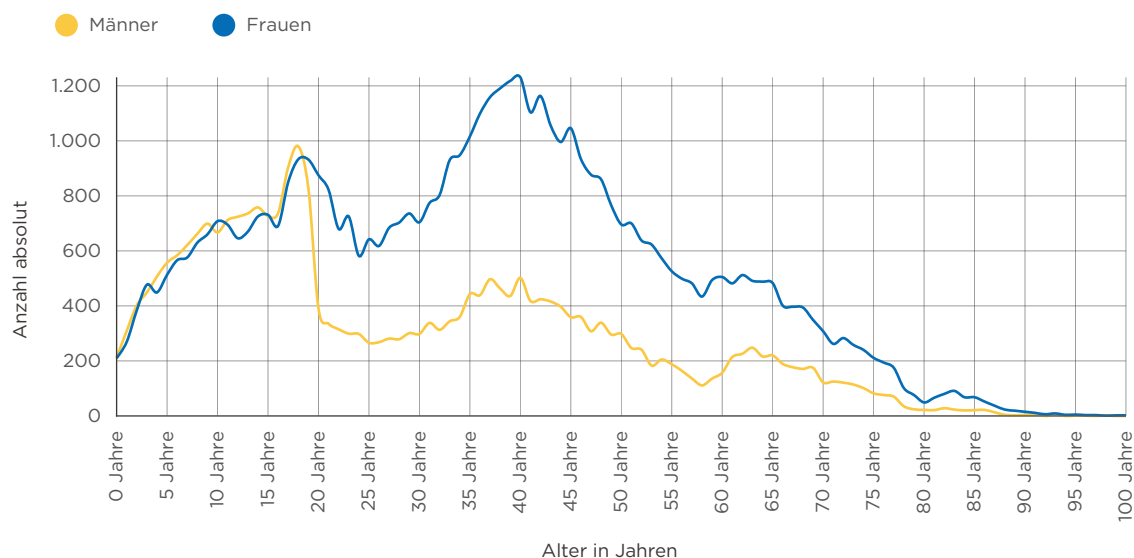
1. Ausgangslage

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges im Februar 2022 ist die Zahl der in Europa lebenden ukrainischen Vertriebenen mit Juni 2024 auf fast 6 Millionen angestiegen (UNHCR Juli 2024). In Österreich lebten am 01.01.2022 rund 13.000 ukrainische Staatsangehörige bzw. rund 16.500 in der Ukraine geborene Personen (Österreichischer Integrationsfonds 2022), mit Anfang April 2022 wurden zusätzlich rund 40.000 vertriebene Menschen aus der Ukraine in Österreich erfasst. Diese Zahl stieg weiter an, sodass mit Jahresbeginn 2024 80.665 ukrainische Staatsangehörige bzw. rund 70.000 ukrainische Vertriebene in Österreich lebten (Expertenrat für Integration 2024; STATcube, Statistik Austria). Wie in Abbildung 1 ersichtlich, bilden einen Großteil der ukrainischen Staatsbürger:innen nach wie vor Frauen und minderjährige Kinder. Dennoch ist der Anteil der Männer in den vergangenen zwei Jahren deutlich angestiegen, weshalb ihre Situation in dieser Studie stärker berücksichtigt werden soll. Ukrainerinnen sind besonders häufig im Alter zwischen 30 und 50 Jahren vertreten, während Ukrainer in Österreich vor allem unter 18 Jahre alt sind. Prinzipiell ist es für ukrainische Männer im Alter von 18 bis 60 Jahren seit der Generalmobilmachung verboten, aus der Ukraine auszureisen. Ausnahmen bilden alleinerziehende Väter sowie Männer mit drei oder mehr Kindern, zudem bestehen Ausnahmen für bestimmte Berufsgruppen, wie Fahrer oder Sportler.¹ Mit dem andauernden Krieg haben sich die Ausreisebestimmungen für ukrainische Männer im wehrpflichtigen Alter wieder verschärft, so dürfen beispielsweise Ukrainer mit Wohnsitz im Ausland nach einem Heimatbesuch die Ukraine nicht mehr verlassen und erhalten seit April 2024 im Ausland keine neuen ukrainischen Reisepässe mehr, um sie zur Rückkehr zu bewegen.²

1 Berliner Zeitung (2022, 13. Oktober) Geflüchtete aus der Ukraine: Zahl erwachsener Männer steigt.
<https://www.berliner-zeitung.de/news/gefluechtete-aus-der-ukraine-zahl-erwachsener-maenner-steigt-li.276199>

2 Deutsche Welle (2024, 10. Juni): Mobilisierungsgesetz: Männer, die in der Ukraine festsitzen.
<https://www.dw.com/de/mobilisierungsgesetz-m%C3%A4nner-die-in-der-ukraine-festsitzen/a-69294107>

Abbildung 1: Ukrainische Staatsbürger:innen in Österreich nach Geschlecht und Alter, 01.01.2024



Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA

Die aufenthaltsrechtliche Situation der Vertriebenen umfasst eine Visabefreiung, die Temporary Protection Directive, die einen zeitlich beschränkten Aufenthaltsstatus bietet und eine damit verbundene Arbeitserlaubnis sowie die Vertriebenen-Verordnung. Am 12. Juni 2024 erzielte die EU-Ministerrunde eine politische Einigung über eine erneute Verlängerung des temporären Aufenthalts bis zum 4. März 2026. Geplant ist zudem, dass zumindest jene Vertriebene, die während der letzten zwei Jahre mindestens zwölf Monate in Österreich in einem vollversicherten Beschäftigungsverhältnis waren und Aussicht auf Verdienst in der Höhe der Ausgleichszulage haben, voraussichtlich ab 1.10.2024 eine „Rot-Weiß-Rot-Karte plus“ beantragen können. Diese berechtigt sie, für vorerst drei Jahre, zur befristeten Niederlassung und zum Arbeitsmarktzugang ohne Beschränkung auf eine:n bestimmte:n Arbeitgeber:in (Expertenrat für Integration 2024).

Aktuell verfügen die registrierten Vertriebenen über die „Blaue Karte EU“, die den Identitätsnachweis darstellt und die Voraussetzung für die Grundversorgung, den Zugang zum Gesundheits- und Bildungswesen sowie zu offiziellen Angeboten des Österreichischen Integrationsfonds darstellt. Bezüglich des Zugangs zum österreichischen Arbeitsmarkt traten im April 2023 Erleichterungen in Kraft. Das Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG) wurde adaptiert und Vertriebene wurden aus der

Regelung ausgenommen, so dass sie seither jede beliebige Beschäftigung ohne Bewilligung aufnehmen können. Diese Maßnahme führte unmittelbar zu einem starken Anstieg der als arbeitssuchend gemeldeten sowie erwerbstätigen ukrainischen Staatsangehörigen (EMN Österreich 2024). Zudem trat mit Juni 2022 eine Änderung des Anerkennung- und Bewertungsgesetzes in Kraft, sodass auch für Vertriebene besondere, vereinfachte Verfahrensbestimmungen zur Anerkennung oder Bewertung von ausländischen Bildungsabschlüssen oder Berufsqualifikationen gelten.³ Damit traten bislang einige Erleichterungen zur Integration der Vertriebenen auf gesetzlicher Ebene in Kraft.

Das Österreichische Institut für Familienforschung hat bereits im Mai 2022, kurz nach dem Ausbruch des russischen Angriffskrieges, sowie ein Jahr später im Frühjahr 2023 je eine Erhebung unter Ukrainerinnen im Alter zwischen 18 und 55 Jahren im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds durchgeführt (Dörfler-Bolt et al. 2022; Dörfler-Bolt/Kaindl 2023). Auf Basis der ersten Erhebung konnte ein erstes Stimmungsbild zur Situation der weiblichen Vertriebenen in Österreich gezeichnet werden und durch die zweite Erhebung war es möglich, die Entwicklung der Situation der weiblichen Ukraine-Vertriebenen in Österreich im ersten Kriegsjahr nachvollziehen und analysieren zu können.

Aufbauend auf diesen beiden Kurzstudien wurde nun, rund zwei Jahre nach Beginn des russischen Angriffskrieges, eine dritte Erhebung durchgeführt, wobei neben Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, auch Männer dieser Altersgruppe befragt wurden. Dafür wurde der 2022 bzw. 2023 vom Österreichischen Institut für Familienforschung entwickelte Fragebogen mit einigen Adaptionen wiederverwendet, um zumindest für die weiblichen Vertriebenen eine möglichst hohe Vergleichbarkeit mit den Jahren davor zu gewährleisten.

Bei der Erhebung und Analyse werden die sozioökonomischen Hintergründe, die aktuelle familiäre Situation, die Wohnsituation, das Wohlbefinden sowie Pläne für die Zukunft von vertriebenen Frauen und Männern aus der Ukraine beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt im Rahmen dieser dritten Erhebung auf der Erwerbspartizipation der Vertriebenen am österreichischen Arbeitsmarkt. Zusätzlich werden die Umstände der Vertreibung der ukrainischen Männer beleuchtet. Dazu wurden wiederum einerseits vom Österreichischen Integrationsfonds bereits vorhandene Daten zur Verfügung gestellt und andererseits eine Online-Erhebung durchgeführt.

3 Änderung des Integrationsgesetzes des Anerkennungs- und Bewertungsgesetzes sowie Bildungsdokumentationsgesetzes 2020, BGBl. I Nr. 76/2022

2. Fragestellungen

Ziel der Kurzstudie ist es, die sozioökonomischen Hintergründe, die aktuelle Situation sowie die (vorläufigen) Pläne von Vertriebenen aus der Ukraine zu erheben. Konkret wird dabei folgenden forschungsleitenden Fragestellungen nachgegangen:

- Welche Altersstruktur und welches Geschlechterverhältnis weisen Ukraine-Vertriebene auf, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind?
- Welchen soziodemografischen Hintergrund haben aus der Ukraine Vertriebene (18 bis 55 Jahre) in Österreich 2022, 2023 und 2024 im Vergleich?
- Seit wann und wo leben sie in Österreich, wo möchten sie gerne leben?
- Wie ist die Wohnsituation der Vertriebenen aktuell und im Vergleich zu 2022 und 2023?
- Welche sozialen und familiären Netzwerke und welche Pläne bezüglich einer Familienzusammenführung haben die vertriebenen Frauen und Männer?
- Welche Qualifikationen und Berufserfahrungen haben die Befragten? Welche Erfahrungen, Pläne und Wünsche haben sie aktuell bezüglich einer Erwerbstätigkeit in Österreich? Welche Entwicklung gab es in den letzten beiden Jahren?
- Wie ist es um das Wohlbefinden der Vertriebenen aktuell und im Vergleich zu den beiden Vorjahren bestellt? Wie zufrieden sind sie hinsichtlich unterschiedlicher Lebensbereiche und in welchen Bereichen haben sie zusätzlich Unterstützungsbedarf?
- Wie haben die vertriebenen Männer die Ukraine verlassen? Waren die ukrainischen Männer zuvor im Kriegsdienst?
- Welche Pläne bezüglich einer Rückkehr in die Ukraine haben die Befragten aktuell und im Vergleich zu 2022 und 2023? Unter welchen Umständen denken sie an eine Rückkehr in die Ukraine?

3. Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen zur Beantwortung der Fragestellungen gliedert sich in zwei Teile, die im Folgenden beschrieben werden.

3.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds

Bereits seit Beginn des Ukraine-Krieges stellt der Österreichische Integrationsfonds zahlreiche Angebote für Vertriebene aus der Ukraine zur Verfügung, darunter Beratungen, bei denen Fragen rund um die ersten Schritte in Österreich geklärt und Informationen zu Deutschkursmöglichkeiten sowie sonstigen Integrationsangeboten vermittelt werden. Bislang nahmen beispielsweise mehr als 16.000 Personen am Online-Kurs „Erste Schritte in Österreich“ teil, um grundlegende Informationen zum Leben in Österreich zu erhalten (Expertenrat für Integration 2024). Für die Nutzung der unterschiedlichen Angebote registrieren sich die Ukrainer:innen beim Integrationsfonds. Die aus dieser Registrierung gewonnenen Strukturdaten von allen aus der Ukraine Vertriebenen ab 16 Jahren, die mit Stand 15.03.2024 beim Integrationsfonds registriert waren (29.010 Personen), werden in einem ersten Schritt nach Alter, Geschlecht und Staatsbürgerschaft ausgewertet.

3.2 Eigene Online-Erhebungen mittels LimeSurvey, 2022–2024

	Erhebung 2022	Erhebung 2023	Erhebung 2024
Titel der Befragung	Stimmungsbild der Ukrainerinnen in Österreich		Stimmungsbild der Ukrainer:innen in Österreich
Methode	standardisierte Online-Erhebung (CAWI)		
Sprache der Befragung	Ukrainisch		
Grundgesamtheit	aus der Ukraine vertriebene Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind oder einen frei zugänglichen Online-Deutschkurs des Integrationsfonds besuchen	aus der Ukraine vertriebene Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind	aus der Ukraine vertriebene Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind
Stichprobenziehung	Kontaktaufnahme durch den Integrationsfonds per SMS und bei den Online-Sprachkursen	9.060 Frauen aus der Grundgesamtheit wurden durch den Integrationsfonds per SMS kontaktiert	10.956 Personen aus der Grundgesamtheit wurden durch den Integrationsfonds per SMS kontaktiert
Stichprobengröße	833	1.008	1.358 davon: 1.038 Frauen davon: 320 Männer
Entwicklung Fragebogen (deutsch)	Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien		
Übersetzung Fragebogen (ukrainisch)	Österreichischer Integrationsfonds		
Auswertung der Daten	Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien		
Erhebungszeitraum	16.05.2022 bis 30.05.2022	20.03.2023 bis 12.04.2023	08.04.2024 bis 12.05.2024

Aufgrund des Studiendesigns erhebt die Online-Erhebung keinen Anspruch auf Repräsentativität für alle Vertriebenen aus der Ukraine in Österreich. Es wurde keine Gewichtung der Daten vorgenommen, allerdings wurde darauf geachtet, dass beispielsweise das Geschlechterverhältnis in etwa jenem der Gesamtpopulation bei Ukraine-Vertriebenen in Österreich entspricht. Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z. B. 99% oder 101% statt 100%) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

4. Ergebnisse

4.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds

Insgesamt waren beim Österreichischen Integrationsfonds 29.010 aus der Ukraine vertriebene Personen ab 16 Jahren mit Stand 15.03.2024 registriert. Davon waren 73% weiblich und 27% männlich. 4 Personen gaben das Geschlecht „divers“ an. Damit ist der Männeranteil gegenüber 2023 (23%) weiter angestiegen.

83% der Registrierten sind im Alter von 18 bis 55 Jahren. Diese Gruppe stellt die Zielgruppe der durchgeführten Online-Erhebung dar. Bei der ersten Erhebung 2022 und 2023 war deren Anteil mit 79% etwas niedriger.

Die vertriebenen Männer aus der Ukraine sind vergleichsweise jung: Ein Fünftel (20%) ist 16 bis 19 Jahre alt, unter den weiblichen Vertriebenen sind es hingegen nur 7%. Dies erklärt sich zum Teil aus den legalen Ausreisemöglichkeiten aus der Ukraine. Im Laufe der zwei Kriegsjahre ist der Anteil der Männer im wehrpflichtigen Alter, die sich in Österreich aufhalten, angewachsen. Weibliche Vertriebene sind 2024 älter als in den Jahren davor. Der Anteil der ab 50-jährigen Frauen stieg von 20% 2022 auf fast ein Viertel (24%) an.

98% der registrierten Personen besitzen die ukrainische Staatsbürgerschaft. Der Männeranteil unter jenen ohne ukrainische Staatsbürgerschaft ist mit 63% deutlich höher als unter jenen mit einer ukrainischen Staatsbürgerschaft (26%), was wohl mit der Wehrpflicht der männlichen ukrainischen Staatsbürger in Zusammenhang steht. Insgesamt besitzen aber 96% der registrierten Männer die ukrainische Staatsbürgerschaft.

Fast alle Registrierten (99,9%) hatten mit Stichtag 15. März 2024 den Status von Vertriebenen nach § 62 AsylG 2005; nur 32 Personen hatten einen anderen Status.

4.2 Online-Erhebung

4.2.1 Soziodemografische Eckdaten

24% der Befragten sind männlich und 76% weiblich, dies entspricht in etwa dem Geschlechterverhältnis unter allen beim Integrationsfonds registrierten Ukraine-Vertriebenen (27% männlich ab 16 Jahren), liegt aber deutlicher unter dem Männeranteil aller ukrainischen Staatsangehörigen im Alter zwischen 18 und 55 Jahren in Österreich (30%), wobei diese nicht ausschließlich Vertriebene sein müssen, sondern teilweise bereits vor Kriegsbeginn in Österreich aufhältig gewesen sein könnten. Ein weiterer Erklärungsansatz für die Diskrepanz beim Männeranteil ist, dass ukrainische Männer sich seltener beim Integrationsfonds registrieren als ukrainische Frauen.

Am häufigsten stammen die befragten Frauen im Frühjahr 2024 aus der Zentralukraine (40%), wobei 30% aus Kiew und Umgebung sind; weitere 37% stammen aus der Ostukraine, 16% aus der Südukraine und 8% aus der Westukraine. Gegenüber 2022 und 2023 stammen weniger Personen aus den geografisch Österreich näheren Gebieten und dafür mehr aus entfernteren Gebieten wie der Ostukraine. Die Herkunftsregionen der Männer sind insgesamt etwas stärker diversifiziert als jene der Frauen. Jeweils 35% stammen aus der Zentral- und Ostukraine sowie 19% aus der Südukraine. Die überwiegende Mehrheit aller befragten Vertriebenen stammt aus dem urbanen Raum der Ukraine.

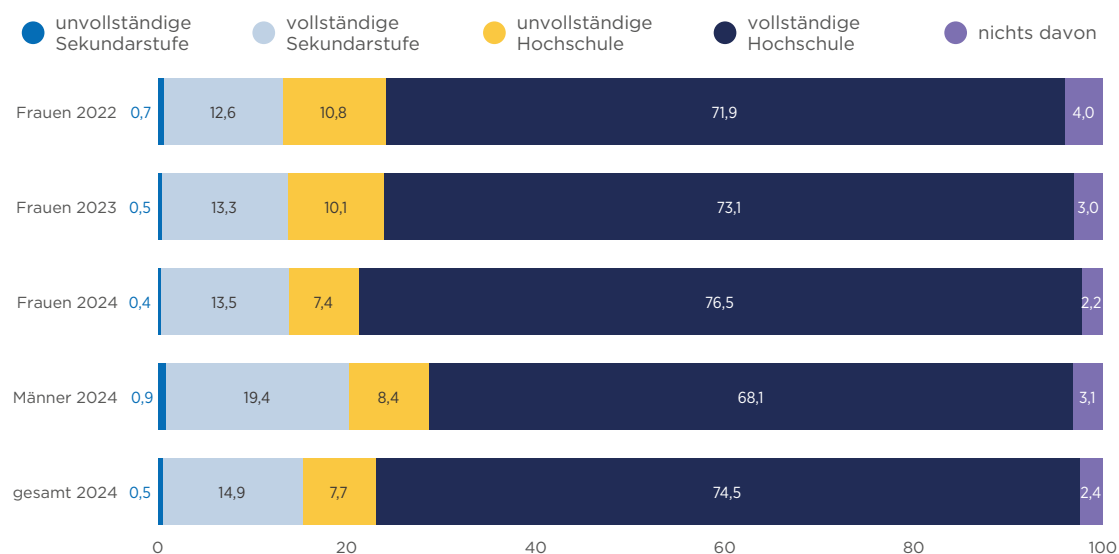
Die Hälfte der Vertriebenen ist 41 bis 55 Jahre alt; weitere 40% sind 26 bis 40 Jahre alt und 11% zählen zur jüngsten Altersgruppe (18 bis 25 Jahre). Gegenüber den Erhebungen 2022 und 2023 sind die Respondentinnen etwas älter; männliche Befragte sind durchschnittlich etwas jünger als weibliche.

Fast die Hälfte (48%) der Vertriebenen ist verheiratet, 28% sind ledig und 20% sind geschieden; verwitwet sind 3% der Befragten. Männer sind deutlich häufiger verheiratet (60% vs. 45%) und deutlich seltener geschieden (8% vs. 24%) als Frauen. 45% der Vertriebenen haben keine in Österreich lebenden Kinder unter 18 Jahren, 30% haben ein Kind, 17% zwei und 8% drei oder mehr Kinder. Männer haben deutlich öfter drei oder mehr Kinder (18%) als Frauen (5%). Dies hängt damit zusammen, dass Väter von drei oder mehr Kindern trotz Verhängung des Kriegsrechts aus der Ukraine ausreisen durften.

Das Alter des jüngsten Kindes liegt am häufigsten zwischen 10 bis unter 18 Jahren (43%), gefolgt von einem jüngsten Kind im Volksschulalter (26%). Männer haben tendenziell jüngere Kinder als Frauen.

Das Bildungsniveau der Vertriebenen ist – wie schon 2022 und 2023 – grundsätzlich sehr hoch: 75% der Befragten können einen Hochschulabschluss vorweisen; Frauen etwas häufiger als Männer (77% vs. 68%); weitere 8% haben ihre Hochschulbildung (noch) nicht abgeschlossen und 15% haben einen Sekundarstufenabschluss, Männer mit 19% etwas häufiger als Frauen. 2019 hatten 30% der ukrainischen Bevölkerung ab 25 Jahren einen tertiären Abschluss, das weist auf eine hohe Selbstselektion bei der Migration nach Österreich hin (Kohlenberger et al. 2023). Bemerkenswert ist auch, dass jene Vertriebenen, die früher nach Österreich gekommen sind, etwas höher gebildet sind als solche, die erst kürzer in Österreich aufhältig sind.

Abbildung 2: Höchster Schulabschluss



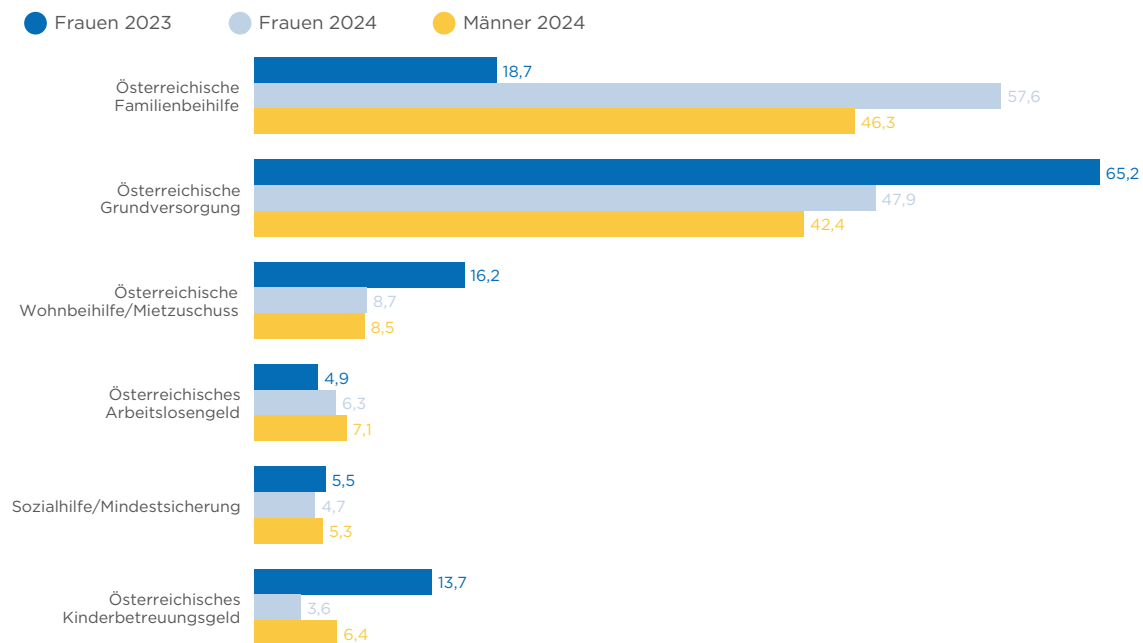
Angaben in Prozent
 Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

56% der Befragten haben einen Führerschein, Männer mit 71% deutlich häufiger als Frauen. Über ein KFZ verfügt in Österreich ein Viertel der Befragten, Männer mit 40% fast doppelt so oft als Frauen (21%).

58% der Frauen beziehen Familienbeihilfe, Männer zu 46%. 48% der Frauen und 42% der Männer erhalten aktuell die Grundversorgung, das ist deutlich weniger als 2023 (65% der Frauen). Auch der Bezug von Wohnbeihilfe (von 16% auf 9%) und des Kinderbetreuungsgeldes (14% auf 4%) ist unter den vertriebenen Frauen seit dem Vorjahr deutlich zurückgegangen. Männer beziehen Kinderbetreuungsgeld etwas häufiger als Frauen (6% vs. 4%), was damit zusammenhängt, dass sie häufiger jüngere Kinder haben.

Der Rückgang beim Bezug von Leistungen aus der Grundversorgung und der Wohnbeihilfe deutet auf eine zunehmende finanzielle Eigenständigkeit der Vertriebenen hin. Der Rückgang beim Bezug des Kinderbetreuungsgeldes wiederum deutet einen Geburtenrückgang unter den vertriebenen Frauen seit Beginn des Krieges an.

Abbildung 3: Bezug von Familien- und Sozialleistungen



Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2023 und 2024

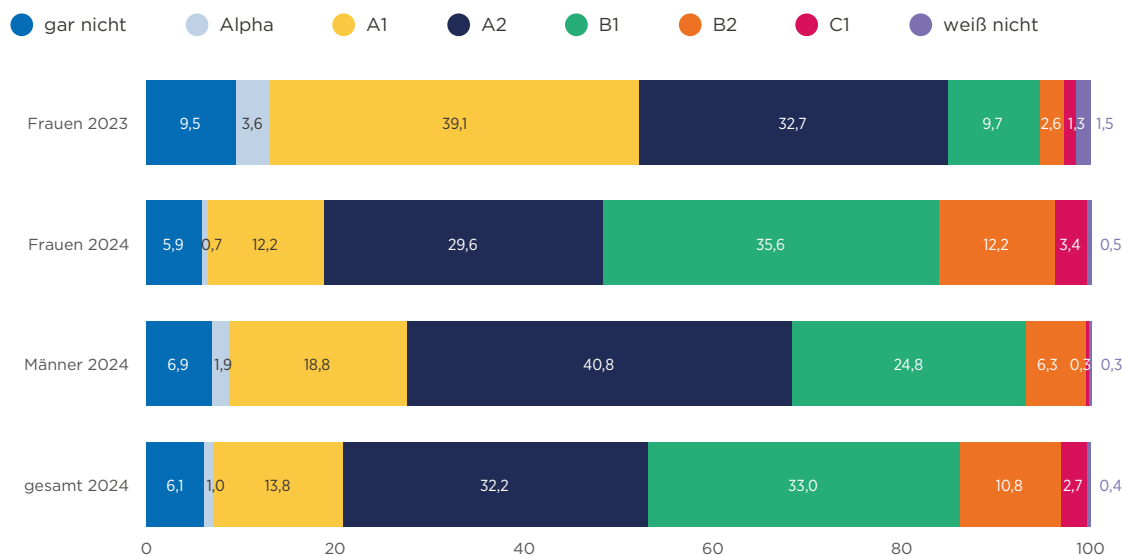
4.2.2 Sprachkenntnisse

Insgesamt spricht 2024 etwas mehr als die Hälfte der Vertriebenen Ukrainisch im Alltag, rund 46% sprechen Russisch und die übrigen 3% sprechen eine andere Sprache. Männer geben mehrheitlich an, Russisch zu sprechen (55%), während Frauen mehrheitlich Ukrainisch im Alltag verwenden (54%).

Andere Fremdsprachenkenntnisse haben die Befragten in erster Linie in Deutsch (72%), gefolgt von Englisch (58%). Dies hat sich seit dem letzten Jahr gewendet, als Englischkenntnisse noch häufiger verbreitet waren als Deutschkenntnisse, da zunehmend mehr Vertriebene Deutsch verstehen und/oder sprechen können. Frauen haben etwas häufiger Deutschkenntnisse als Männer (72% vs. 68%); unter ihnen haben sich in den letzten beiden Jahren die Deutschkenntnisse stark ausgeweitet (2022: 17%; 2023: 46%).

Die Deutschkenntnisse haben sich auch qualitativ verbessert: Beschränkten sie sich vor einem Jahr noch größtenteils auf das Verstehen, so können Frauen wie Männer 2024 bereits mehrheitlich auch Deutsch sprechen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. 2023 gaben 10% der Frauen an, Deutsch gut zu verstehen und zu sprechen, 2024 sind es bereits 27%. Die Qualität der Deutschkenntnisse ist bei Frauen etwas ausgeprägter als bei Männern. Frauen sprechen Deutsch mehrheitlich auf B1-Niveau oder höher, die Deutschkenntnisse der Männer reichen 2024 mehrheitlich maximal bis zum A2-Niveau (Abbildung 4).

Abbildung 4: Niveau der Deutschkenntnisse (nach Geschlecht), 2023 und 2024

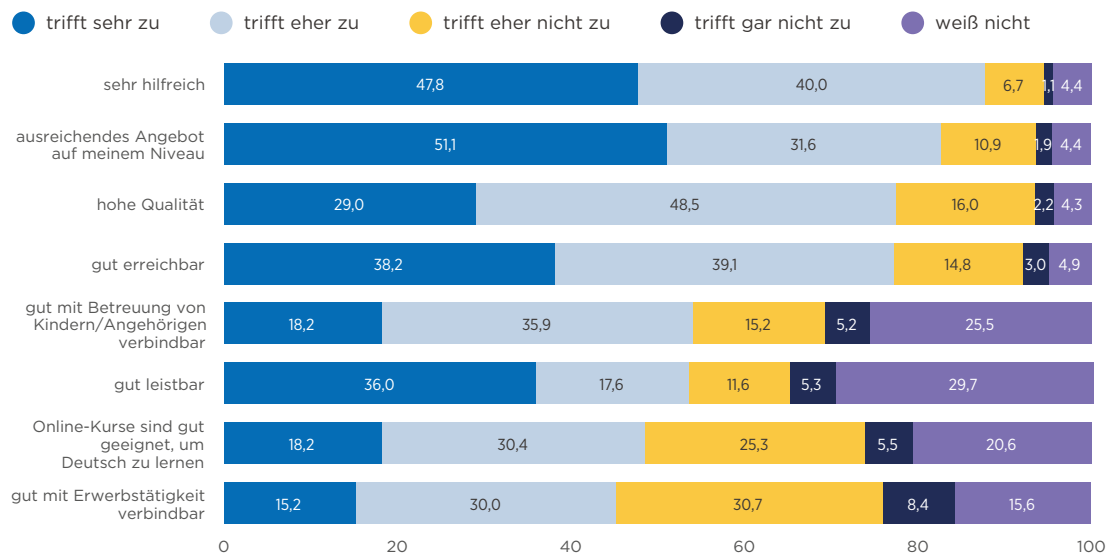


Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2023 und 2024

Die Deutschkursangebote werden von der großen Mehrheit der Vertriebenen als ausreichend vorhanden, hilfreich, qualitativ hochwertig und gut erreichbar bewertet. Allerdings sehen nur 45% die Kurse als gut mit einer Erwerbstätigkeit vereinbar an; 39% beurteilen diese Vereinbarkeit negativ. Die Bewertung der Vereinbarkeit der Deutschkurse mit der Kinderbetreuung oder der Betreuung anderer Angehöriger fällt zwar überwiegend positiv aus (54%), jede:r Fünfte bewertet sie aber negativ. Je jünger die Kinder der Befragten sind, desto schwieriger wird die Vereinbarkeit erlebt. Die Leistbarkeit ist für 17% ein Problem; für Frauen eher als für Männer, und das, obwohl es eine Vielzahl an kostenlosen Kursangeboten in Österreich gibt (Expertenrat für Integration 2024). Etwas weniger als die Hälfte bewertet zudem Online-Kurse als geeignet, um Deutsch zu lernen. Glantschnigg (2024) kommt hier zu ähnlichen Ergebnissen. In seiner Erhebung erweist sich die geringe Vereinbarkeit von Deutschkursen mit einer Erwerbstätigkeit als Haupthindernis für den Besuch eines Kurses (28% jener, die keinen Deutschkurs besuchen), gefolgt von der Vereinbarkeit mit der Kinderbetreuung (21%).

Abbildung 5: Beurteilung Deutschkurse



Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2024

4.2.3 Ausreise aus der Ukraine und Aufenthalt in Österreich

Die meisten Vertriebenen kamen unmittelbar mit Beginn des russischen Angriffskrieges nach Österreich (75%); Männer kamen tendenziell etwas später. Der zweitgrößte Teil kam zwischen Mai 2022 und Oktober 2022 (19%) und weitere 5% kamen zu einem späteren Zeitpunkt; rund 1% war bereits vor Kriegsbeginn in Österreich. Viele Ukrainer:innen kamen durch Zufall nach Österreich (45%), Frauen häufiger als Männer (47% vs. 37%). Männer kamen dafür öfter nach Österreich, weil ihnen das Land empfohlen wurde (30%), wegen der Arbeitsmarktchancen (28%) oder weil sie hier schon einmal vor dem Krieg waren (27%).

Die ukrainischen Männer wurden nach den Umständen ihrer Ausreise gefragt, da es bis zum Alter von 60 Jahren aufgrund der Generalmobilmachung nur sehr eingeschränkte legale Ausreisemöglichkeiten gibt. 94% der vertriebenen Männer geben an, dass sie die Ukraine legal verlassen konnten, 6% reisten nach eigenen Angaben nicht auf offiziellem Weg aus. In welchem Ausmaß dieses Ergebnis von der sozialen Erwünschtheit des Antwortverhaltens beeinflusst wurde, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Aufgrund des geringen Anteils an illegalen Ausreisen kann hier aber ein solcher Effekt vermutet werden. Häufigster Grund der legalen Ausreise der Männer war mit 42%, drei oder mehr Kinder zu haben. Ein Viertel gab an, aus beruflichen Gründen legal ausgereist zu sein und 17% waren bei der Ausreise noch zu jung, um wehrpflichtig zu sein. 15% haben ein Kind mit Behinderung und je 5% sind alleinerziehend bzw. schwer kriegsverletzt. 95% der in Österreich aufhältigen ukrainischen Männer waren nie im Kriegseinsatz in der Ukraine; 4% waren es bereits und weitere 2% hatten zwar einen Einberufungsbefehl, waren aber nicht im Kriegseinsatz.

Der überwiegende Teil der vertriebenen Frauen und Männer lebt in einer Großstadt (59%), 23% in einer Kleinstadt und 18% in einer ländlichen Gemeinde. Damit zeichnet sich ein weiterer Trend hin zum Leben in den Städten ab. Dies ist teils auf die Herkunft der Ukrainer:innen aus urbanen Gebieten und teils auf die besseren Infrastrukturangebote wie Sprachkurse, Erwerbsmöglichkeiten und Kinderbetreuung im städtischen Raum zurückzuführen. So leben auch in Wien die meisten Ukrainer:innen (42%), gefolgt von Niederösterreich (16%) und der Steiermark (14%). Diese Verteilung hat sich gegenüber 2022 kaum verändert.

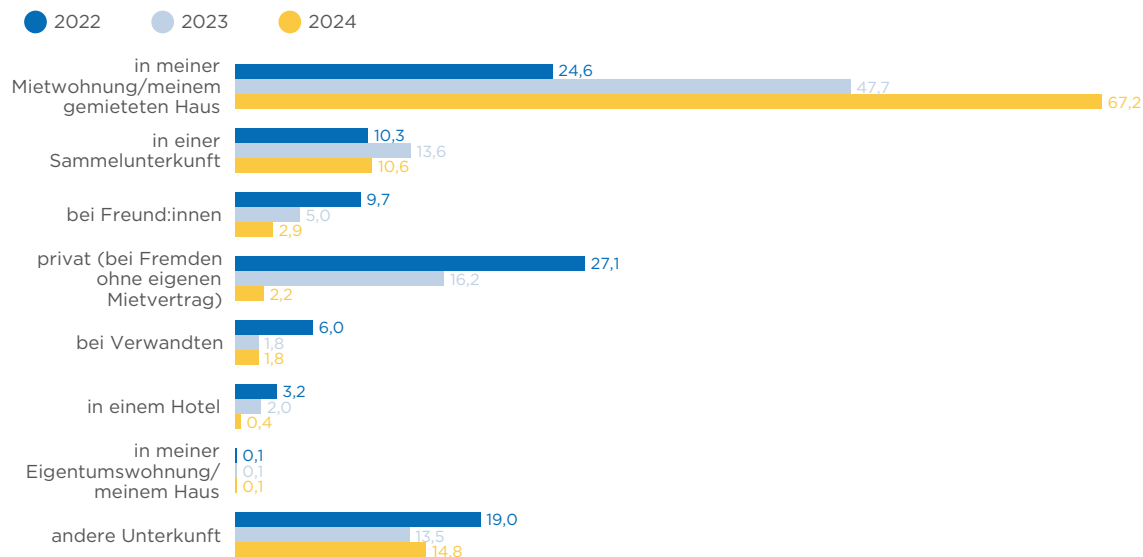
Die Bereitschaft, den Wohnort zu wechseln, ist umso größer, je kleiner der aktuelle Wohnort ist. Der Wunsch, in einer Großstadt zu leben, ist am ausgeprägtesten. Frauen, die in der Großstadt leben, wollen zu 72% dort auch bleiben; bei Männern sind es 52%. Generell dürften Männer mobiler sein, sie möchten häufiger den Wohnort wechseln als Frauen. Vertriebene, die in Kleinstädten leben, sind gespalten: Die Hälfte der Frauen möchte dortbleiben, bei Männern ist es nur ein Drittel; sie möchten häufig lieber in der Großstadt leben. In ländlichen Gemeinden hält es die Vertriebenen am seltensten: Sie möchten zumeist in den Städten leben. Eine Vorliebe für die (Groß-)Stadt zeigt sich auch in der qualitativen Untersuchung von Rosenberger & Lazareva (2022), wobei sich als Motive und Ursachen folgende Faktoren herausbilden:

1. **Fortsetzung des Vertrauten:** Da viele Frauen selbst aus dem urbanen Raum der Ukraine stammen, sind sie mit dem Leben in der Stadt vertraut.
2. **Infrastruktur:** Speziell Angebote im Bereich der Bildung, Freizeit und Sport für die Kinder.
3. **Pragmatismus:** Faktor Erstankunft, da viele Frauen an städtischen Bahnhöfen in Österreich ankommen und dort ihre ersten Kontakte knüpfen, bleiben sie auch dort.
4. **Vorstellung vom strukturschwachen ländlichen Raum:** Erfahrungen, wie dieser in der Ukraine ausgeprägt existiert, werden auf Österreich übertragen. Während Wien als schöne Kulturstadt erlebt wird, bietet andererseits der ländliche Raum den vertriebenen Frauen viel an persönlicher Unterstützung durch die Bevölkerung und eine rasche Integration in das Leben vor Ort.

4.2.4 Wohnen in Österreich

2024 ist der Anteil der Vertriebenen, die in einer eigenen Mietwohnung leben, auf zwei Drittel und damit weiter angestiegen (2023: 48%). Der Anteil jener, die in Unterkünften von Privatpersonen leben, ist im Gegenzug weiter zurückgegangen; nur noch 2% wohnen auf diese Art und Weise. In Sammelunterkünften wohnen rund 11% der Vertriebenen; dieser Wert hat sich gegenüber 2022 kaum verändert.

Abbildung 6: Aktuelle Unterkunft



Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

Die Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation ist weiter angestiegen: zwei Drittel sind (sehr) zufrieden (2023: 61%) und 10% gar nicht zufrieden (2023: 12%), wobei Männer öfter gar nicht zufrieden sind (14%).

Die gestiegene Zufriedenheit mit der Wohnsituation hat vermutlich auch mit einem Wechsel der Unterkunft in den letzten beiden Jahren zu tun: Drei Viertel der Vertriebenen sind innerhalb Österreichs bereits ein- oder mehrmals umgezogen und haben dabei scheinbar ihre Wohnqualität verbessern können. Konkrete Pläne für einen Umzug haben 18% der Vertriebenen, am häufigsten Personen in ländlichen Gemeinden, Männer deutlich häufiger (22%) als Frauen (16%). Der wichtigste Grund für einen Umzug ist 2024 wie auch in den Jahren zuvor der Mangel an Privatsphäre (47%). An zweiter Stelle steht aktuell der Platzmangel (37%), wobei diese beiden Gründe für Männer stärker ausschlaggebend sind. Ein Mangel an Arbeitsplatzangebot in der Nähe ist für 27% Auslöser für Umzugspläne und die hohen Wohnkosten sind für 19% ausschlaggebend. „Weil private Unterkunftgeber:innen den Wohnraum nicht mehr zur Verfügung stellen“ (14%) spielt gegenüber 2023 (26%) eine deutlich geringere Rolle, da das Angebot von Privatunterkünften bereits im Jahr davor stark zurückgegangen ist.

In den qualitativen Interviews von Rosenberger & Lazareva (2022) zeichnet sich bereits ab, dass die privaten Unterkünfte keine Dauerlösung sein werden. Zwar zeigt sich vor allem in der Anfangszeit, wie wichtig die Unterstützung bei Behördengängen etc. sowie die vorerst kostenlose Wohnmöglichkeit bei privaten Unterkunftgeber:innen sind; andererseits gab es aber bereits 2022 Unsicherheiten auf Seiten der Vertriebenen bezüglich der Dauer und der (zukünftigen) Kosten des privaten Angebots. Die Abhängigkeit von den privaten Unterkunftgeber:innen führte teils auch ohne offene Konflikte zu Unbehagen bei den Vertriebenen.

4.2.5 Soziale und familiäre Netzwerke

Am häufigsten leben die Vertriebenen auch 2024 mit ihren Kindern zusammen (Frauen: 64%; Männer 58%), am zweithäufigsten mit dem:der Partner:in, wobei Männer überwiegend mit einem:einer Partner:in zusammenleben (55%) und Frauen nur zu 27%. Allerdings wohnen Frauen gegenüber 2023 (22%) jetzt häufiger mit ihrem:ihrer Partner:in zusammen, möglicherweise da sie mittlerweile ihre männlichen Partner nach Österreich vermehrt nachholen konnten. Abseits vom Zusammenleben mit dem:der Partner:in gibt es kaum Veränderungen beim Zusammenleben gegenüber 2023. Wohnen mit der eigenen Mutter liegt an dritter Stelle (Frauen: 17%; Männer: 14%). Alleine leben 13% der Frauen und 14% der Männer; dieser Wert hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Männer leben häufiger mit weitschichtigen Verwandten zusammen als Frauen (11% vs. 6%).

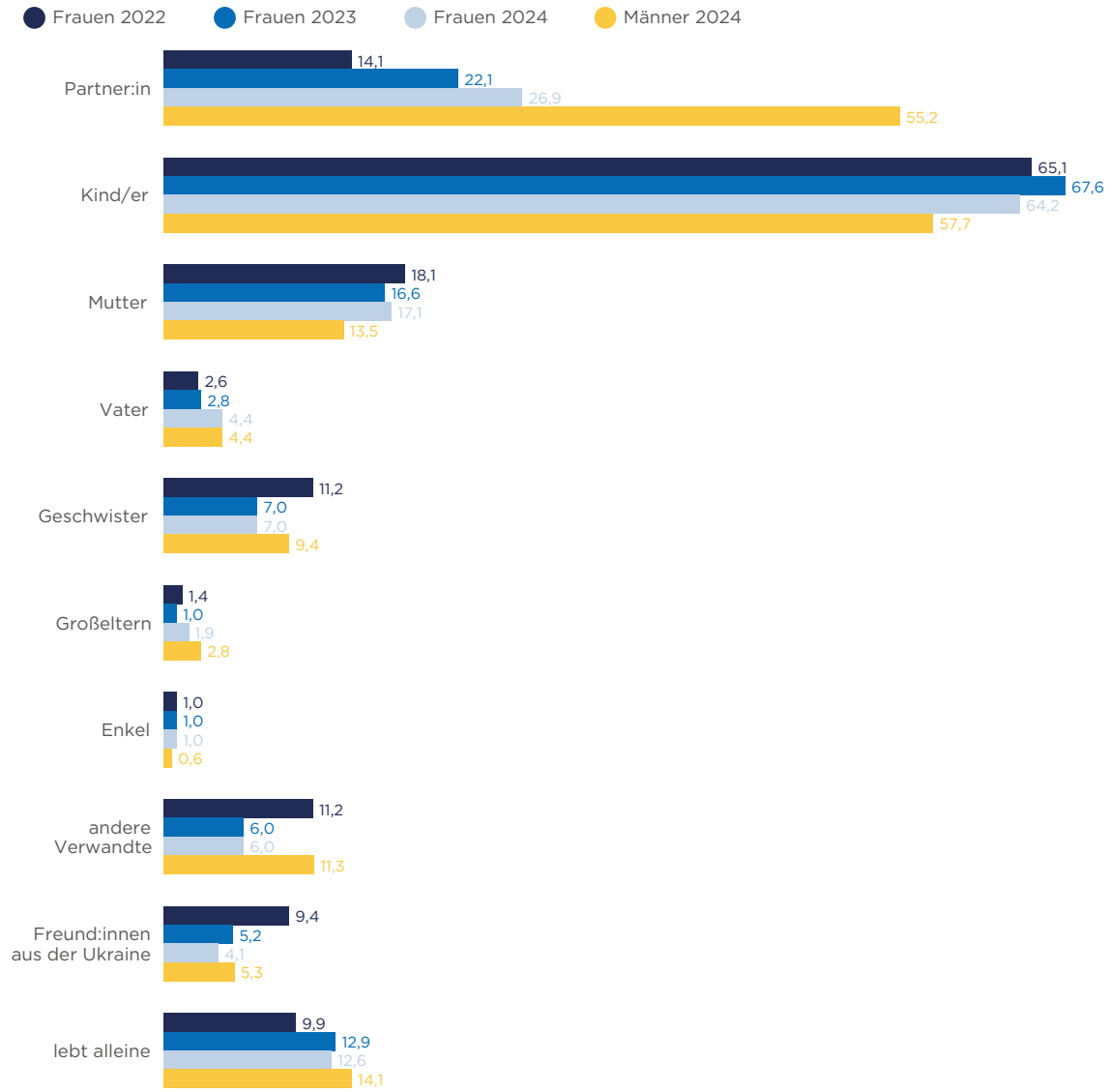
Der Anteil an Personen, die keine Verwandten an anderen Adressen in Österreich haben, überwiegt (60%), ist aber gegenüber den Vorjahren weiter gesunken. Insbesondere leben Geschwister (11%), die Kinder (9%) oder die eigene Mutter (8%) in einer anderen Unterkunft in Österreich. Bei Rosenberger & Lazareva (2022) zeigen sich teilweise Entfremdungen zwischen Verwandten in den gemeinsamen privaten Unterkünften. Dementsprechend ist der Anteil an Frauen, die familiäre Netzwerke in Österreich haben, mit denen sie nicht zusammenleben, unmittelbar nach Beginn des Krieges gestiegen.

9% der Befragten haben keine Netzwerke aus der Ukraine in Österreich (weder familiäre noch sonstige soziale Netzwerke), das sind in etwa so viele wie 2023.

Verwandte, die (noch) in der Ukraine leben, sind am häufigsten die eigene Mutter (Frauen 46%; Männer: 43%) und/oder Geschwister (je 44%). Der Anteil jener Frauen, deren Partner:in in der Ukraine lebt, ist deutlich zurückgegangen, nämlich auf 19%; 2022 waren es noch 37%. Vertriebene Männer haben nur zu 5% eine:n Partner:in in der Ukraine. Fast ein Viertel hat Familienangehörige in anderen EU-Ländern und 22% in anderen Ländern außerhalb der EU.

Konkretere Pläne, Familienmitglieder nachzuholen, gibt es in keinem großen Ausmaß (mehr), wobei der Wunsch, die eigene Mutter nach Österreich zu holen, am größten ist, gefolgt vom Vater bzw. Geschwistern. Die eigenen Partner:innen nach Österreich zu holen, wird seltener geplant als in den Jahren zuvor, was auch damit zusammenhängt, dass diese Pläne bei einigen zwischenzeitlich umgesetzt wurden.

Abbildung 7: Wohnen mit Verwandten und Freund:innen in Österreich



Angaben in Prozent

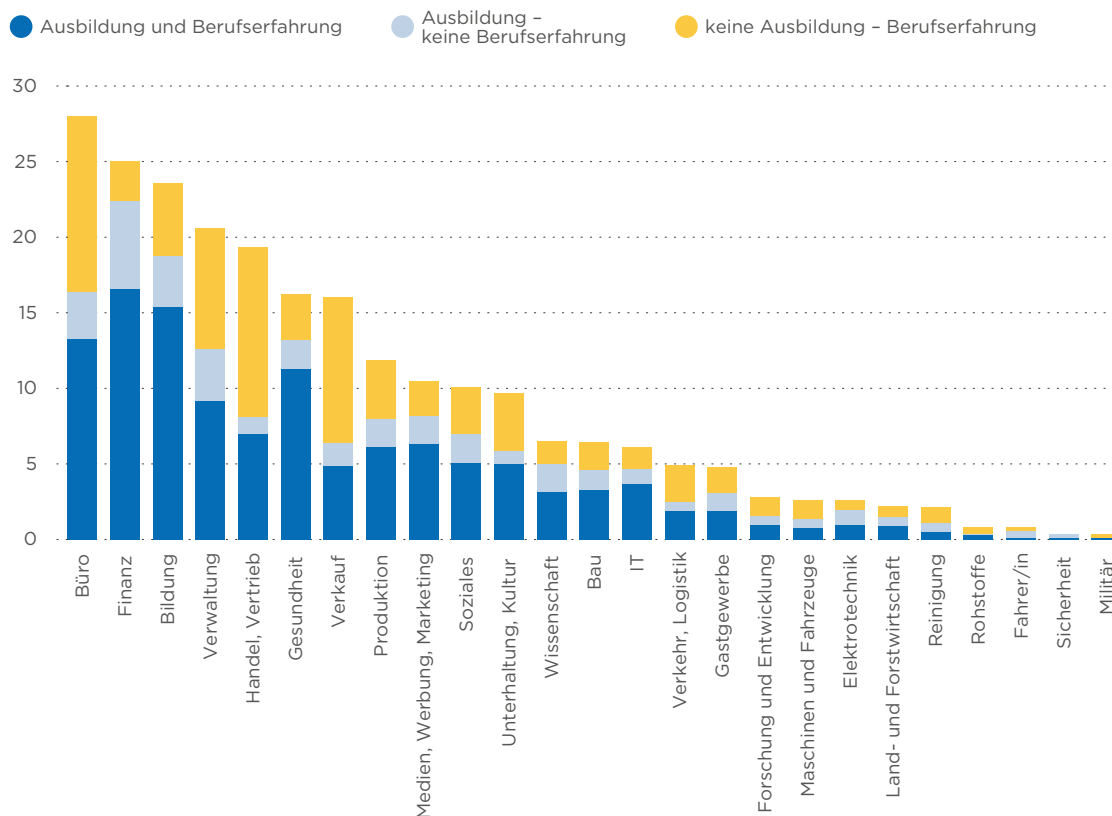
Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

4.2.6 Ausbildung und Erwerbstätigkeit in der Ukraine

Der hohe Anteil an tertiären Bildungsabschlüssen der vertriebenen Ukrainer:innen wurde bereits in Abschnitt 4.2.1 dargelegt. In diesem Abschnitt wird nun die Art der beruflichen Ausbildungen der vertriebenen Frauen und Männer analysiert.

Die Berufsausbildungen der Ukrainerinnen konzentrieren sich auf das Finanzwesen (22%), gefolgt vom Bildungsbereich (19%), Bürotätigkeiten (16%) und dem Gesundheitswesen (13%). Die Berufsausbildungen der ukrainischen Männer unterscheiden sich deutlich von jenen der Frauen: Am häufigsten ist es Elektrotechnik (15%), gefolgt von Maschinen und Fahrzeugen (14%), Produktion (13%) sowie Bau und IT (je 12%).

Abbildung 8: Ausbildung und Berufserfahrung – Frauen

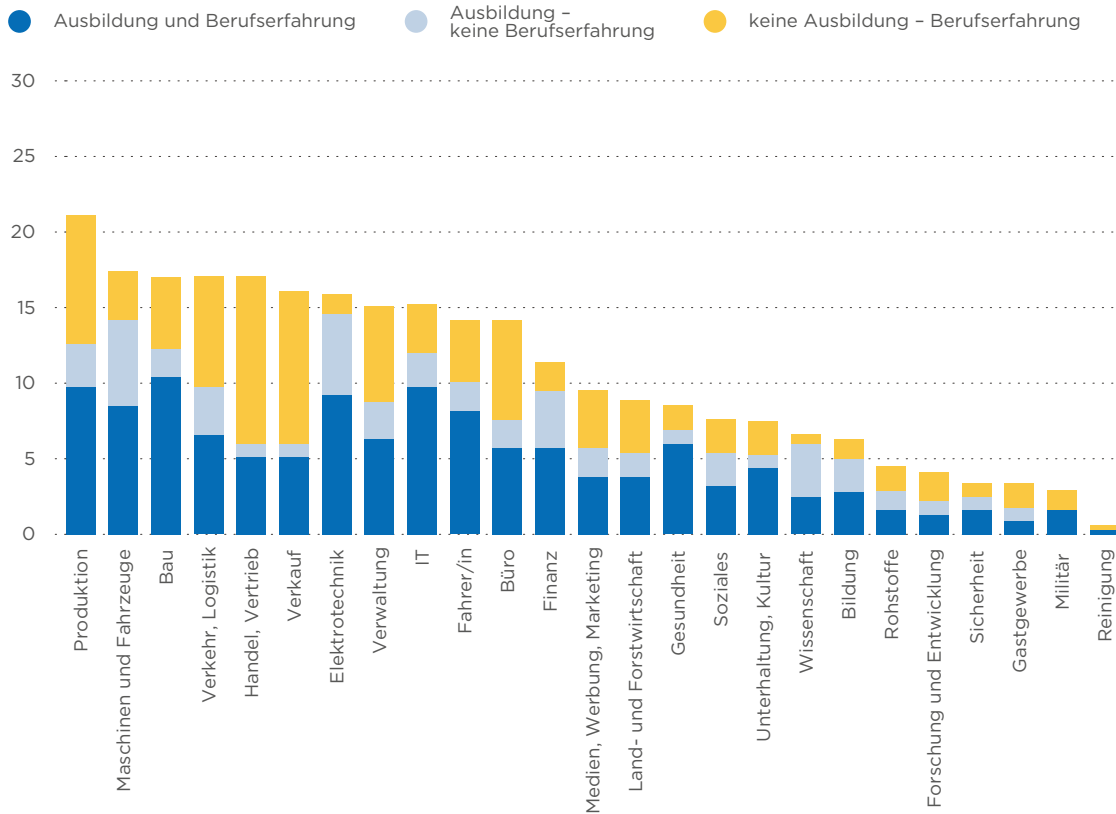


Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2024

Fasst man Berufsausbildung und -erfahrung zusammen, werden bei Frauen am öftesten die Bereiche Büro (28%), Finanz (25%), Bildung (24%) und Verwaltung (21%) genannt. Nach Alter zeigt sich, dass die jüngste Altersgruppe deutlich häufiger im Bereich Unterhaltung und Kultur (20%) und die älteste in den Bereichen Büro (31%) und Finanz (30%) sowie im Bildungsbereich (28%) vertreten sind als der Durchschnitt. Bei den Männern sind die Älteren (41 bis 55 Jahre) deutlich öfter im Bereich Bau (23%) und die beiden jüngeren Altersgruppen eher in der IT (16% bzw. 19%) vertreten.

Abbildung 9: Ausbildung und Berufserfahrung – Männer

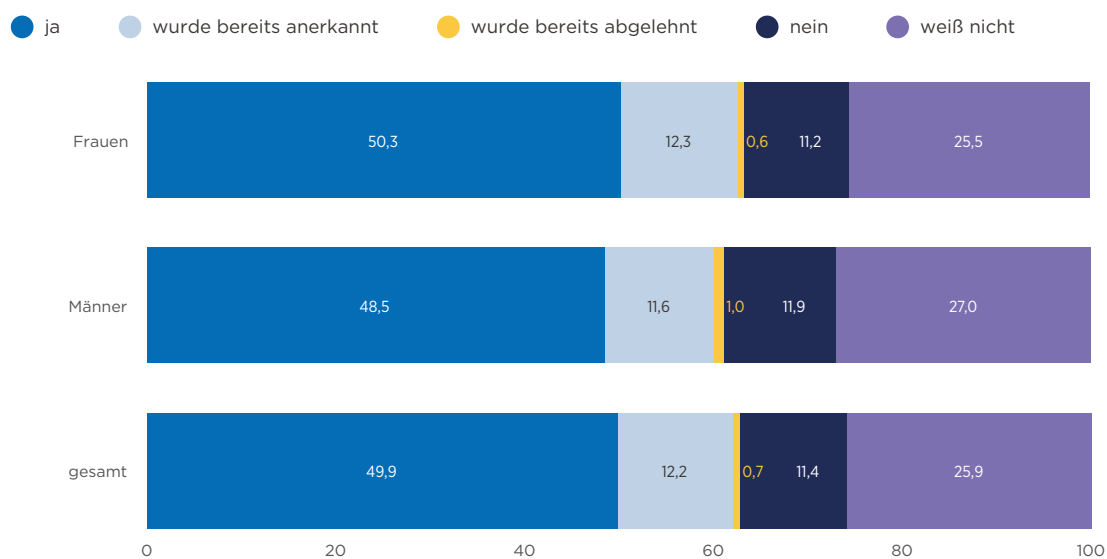


Angaben in Prozent
 Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2024

Der hohe Grad an formaler Bildung unter den Ukraine-Vertriebenen in Österreich äußert sich auch in einem ausgeprägten Wunsch, diese Abschlüsse anerkennen zu lassen: Etwa die Hälfte der ukrainischen Frauen und Männer möchten ihre beruflichen Ausbildungen in Österreich noch anerkennen bzw. nostrifizieren lassen (Frauen: 50%; Männer 49%) und weitere 12% (jeweils unter Männern und Frauen) haben dies bereits erfolgreich umgesetzt. Bei nur knapp 1% wurde die berufliche Anerkennung abgelehnt; 11% planen es erst gar nicht und ein gutes Viertel der Ukrainer:innen ist sich bezüglich einer beruflichen Anerkennung unsicher.

In der Kurzbefragung von Glantschnigg (2024) wurden Gründe erhoben, die gegen eine berufliche Anerkennung bei den Vertriebenen sprechen; dass kein Bedarf besteht bzw. bereits ein Arbeitsplatz gefunden wurde, war dabei ein wesentlicher Grund. Das Fehlen von Dokumenten oder zu hohe Kosten für die berufliche Anerkennung spielten hingegen kaum eine Rolle. In der qualitativen Untersuchung von Aigner et al. (2024) erweisen sich hingegen bei Nostrifizierungen vor allem die Kosten, die Verfahrensdauer sowie die Komplexität des Prozesses als abschreckend für die Vertriebenen.

Abbildung 10: Pläne zur Anerkennung von Ausbildungen



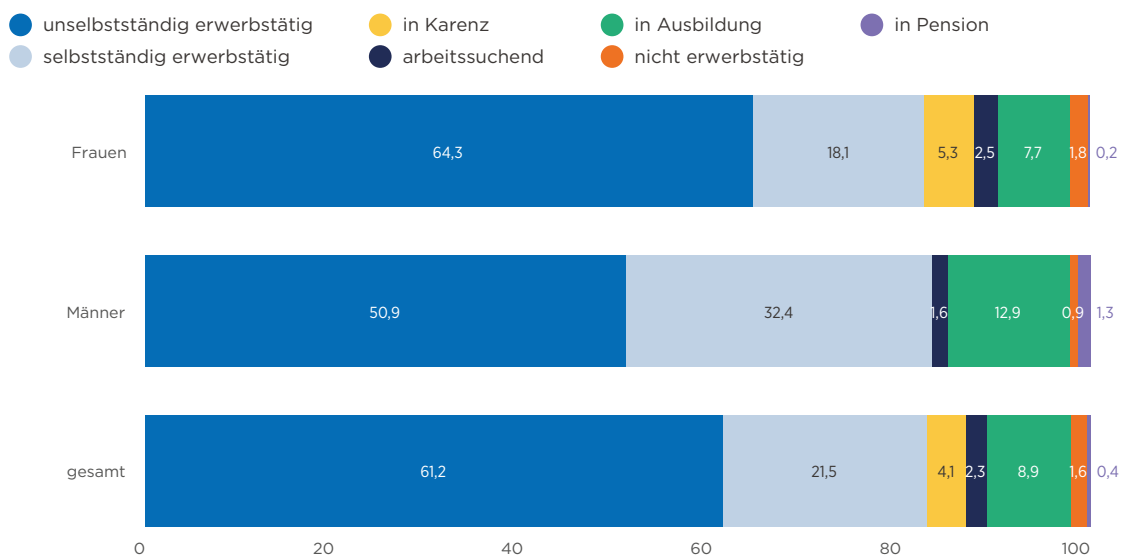
Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2024

71% jener, die eine berufliche Anerkennung bzw. Nostrifizierung anstreben oder dies bereits umsetzten, erleben den Österreichischen Integrationsfonds dabei als hilfreich, ein Drittel das AMS und 27% die AST (Anlaufstellen für Personen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen), wobei 58% jener Ukrainer:innen, die eine berufliche Anerkennung planen oder durchführten, diese Institution gar nicht kennen; als nicht hilfreich erlebten die AST nur 4% und das AMS 27%. Der Österreichische Integrationsfonds hat wenig überraschend den höchsten Bekanntheitsgrad – nur 16% geben an, ihn nicht zu kennen, obwohl sie dort registriert sind.

In der Ukraine waren die Vertriebenen zuletzt in hohem Ausmaß erwerbstätig: 61% unselbstständig, weitere 22% selbstständig erwerbstätig; 9% befanden sich in Ausbildung. Männer waren deutlich häufiger selbstständig erwerbstätig als Frauen (32% vs. 18%), seltener unselbstständig erwerbstätig (51% vs. 64%) und häufiger in Ausbildung (8% vs. 13%), was damit zusammenhängt, dass von den Männern mehr der jüngsten Altersgruppe angehören.

Abbildung 11: Letzter Erwerbsstatus in der Ukraine



Angaben in Prozent

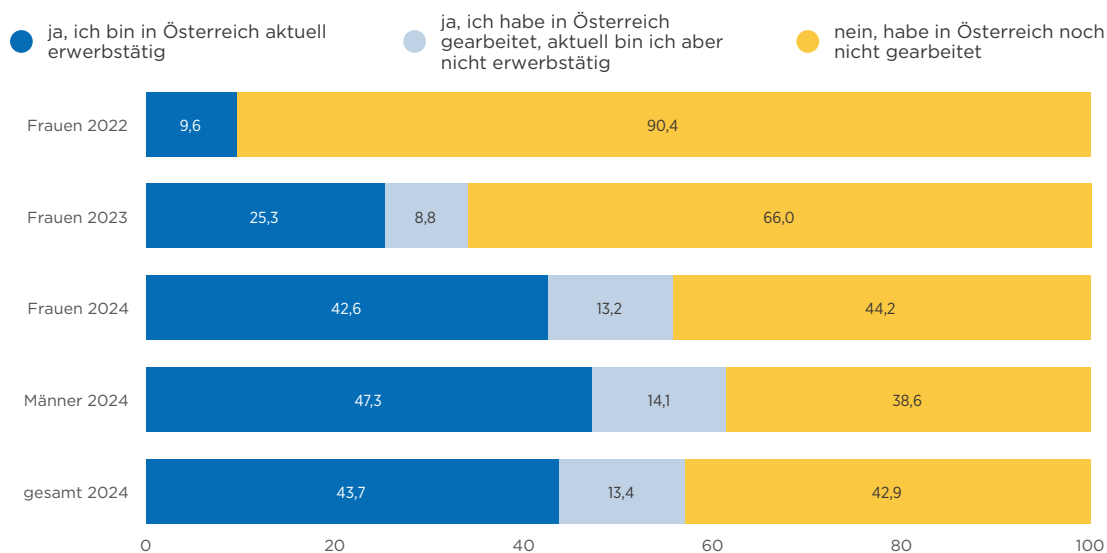
Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2024

Von den zuletzt in der Ukraine erwerbstätigen Vertriebenen führen nur noch 2% diese Erwerbstätigkeit (teilweise) von Österreich aus fort; vor einem Jahr waren es noch 16%, 2022 ein Viertel; ein weiteres Prozent übt von Österreich aus eine neue Beschäftigung in der Ukraine aus.

4.2.7 Erwerbstätigkeit und Arbeitssuche in Österreich

In Österreich sind aktuell 44% der Befragten erwerbstätig, Männer mit 47% häufiger als Frauen (43%). Gegenüber den beiden Erhebungen der Vorjahre bedeutet dies eine deutliche Steigerung der Erwerbspartizipation der Frauen (2022: 10%; 2023: ein Viertel) (Abbildung 12). Frauen sind häufiger erwerbstätig, wenn sie keine Kinder haben (48%) und seltener mit steigender Kinderzahl. Insbesondere, wenn das jüngste Kind unter 6 Jahre alt ist, ist die Erwerbsbeteiligung deutlich geringer (32%). Bei Männern spielt das Alter der Kinder keine Rolle und sie sind seltener erwerbstätig, wenn sie keine Kinder unter 18 Jahren haben (37%).

Abbildung 12: Erwerbsstatus der Ukraine-Vertriebenen in Österreich (nach Geschlecht), 2022, 2023 und 2024



Angaben in Prozent

Anm.: „ja, ich habe in Österreich gearbeitet, aktuell bin ich aber nicht erwerbstätig“ wurde 2022 nicht erhoben

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

Die aktuellen Erwerbsquoten aus dieser Erhebung weichen nur geringfügig von jenen aus den Daten des Arbeitsmarktinformationssystem (AMIS)⁴ ab, wo 45% der ukrainischen Staatsbürgerinnen und 43% der ukrainischen Staatsbürger im Alter von 20 bis 59 Jahren im Jänner 2024 erwerbstätig waren. Allerdings kann man hier keinen geschlechtsspezifischen Unterschied bei der Erwerbsbeteiligung feststellen. Die Daten aus AMIS zeigen, dass der weit überwiegende Teil der erwerbstätigen Ukrainer:innen unselbstständig erwerbstätig über der Geringfügigkeitsgrenze (Frauen 78%; Männer: 83%) ist, weitere 10% der Männer und 17% der Frauen sind geringfügig erwerbstätig, 7% der Männer bzw. 5% der Frauen sind selbstständig erwerbstätig und jeweils 1% haben freie Dienstverträge.

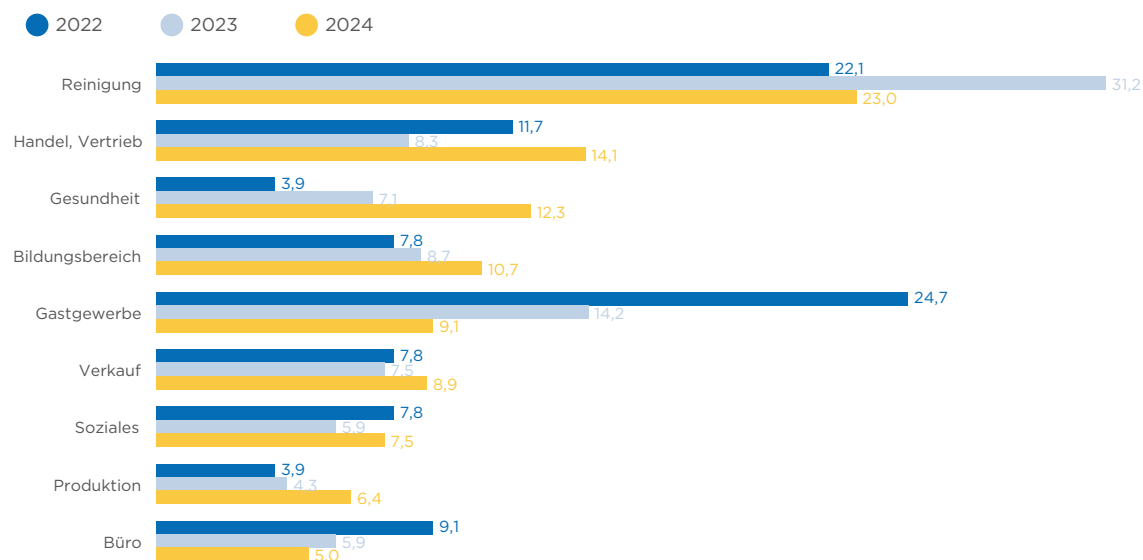
Insgesamt zeigen Analysen der OECD, der International Organisation for Migration (IOM) sowie des UNHCR und der European Union Agency for Fundamental Rights (FRA), dass sich die vertriebenen Ukrainer:innen schneller in den Arbeitsmarkt integrieren als andere Gruppen Geflüchteter. So lag die Erwerbsquote ukrainischer vertriebener Frauen 2023 trotz der kurzen Aufenthaltsdauer in Österreich nur wenige Prozentpunkte hinter jener von Frauen aus anderen Fluchtherkunftsländern bzw. lag die Erwerbsquote geflüchteter Frauen aus Syrien und Afghanistan nach zwei Jahren nur bei etwa der Hälfte von weiblichen ukrainischen Vertriebenen. Bei diesem Vergleich muss allerdings das Arbeitsverbot während des Asylverfahrens dieser beiden Gruppen berücksichtigt werden.

Insgesamt erfolgt die Integration der Vertriebenen in den Erwerbsarbeitsmarkt in den Aufnahmeländern der EU und OECD dennoch in sehr unterschiedlichem Tempo. Dies ist auch auf zumindest anfänglich große Unterschiede bei den Rahmenbedingungen bzw. den gesetzten Maßnahmen zurückzuführen (EMN 2024). So erfolgte die Erwerbsintegration in den Niederlanden, Dänemark und einigen osteuropäischen Ländern deutlich schneller, was teils mit dem großzügigem Kinderbetreuungsangebot, aber auch mit der Möglichkeit, mit Englischkenntnissen Beschäftigungen zu finden, zusammenhängt. Allerdings sind die Jobs der Ukrainer:innen in diesen Ländern zumeist im niedrig qualifizierten Bereich (z. B.: Reinigungsbranche) angesiedelt, was auf lange Sicht zu Dequalifizierung der Vertriebenen führen kann (Expertenrat für Integration 2024).

Die befragten erwerbstätigen Frauen arbeiten auch in Österreich am häufigsten als Reinigungskraft (23%); das war bereits 2023 der Fall, allerdings war der Anteil unter den erwerbstätigen Frauen in dieser Branche vor einem Jahr größer (31%). Der zweitgrößte Anteil an Beschäftigten entfällt auf den Handel und Vertrieb (14%), gefolgt vom Gesundheitsbereich (12%) und dem Bildungsbereich (11%). Damit haben sich die Branchen gegenüber 2023 weiter diversifiziert und ein geringerer Anteil arbeitet in den klassischen Einstiegsmärkten. Ukrainische Männer arbeiten in gänzlich anderen Branchen als Frauen: 20% der in Österreich erwerbstätigen Männer arbeiten in der Produktion, 12% im Bereich Elektrotechnik und je 11% im Baugewerbe, Gastgewerbe und Verkehr/Logistik.

4 https://www.dnet.at/bali/Datenbank/DB_Be.aspx

Abbildung 13: Erwerbstätigkeit in Österreich: Häufigste Berufsgruppen – Frauen

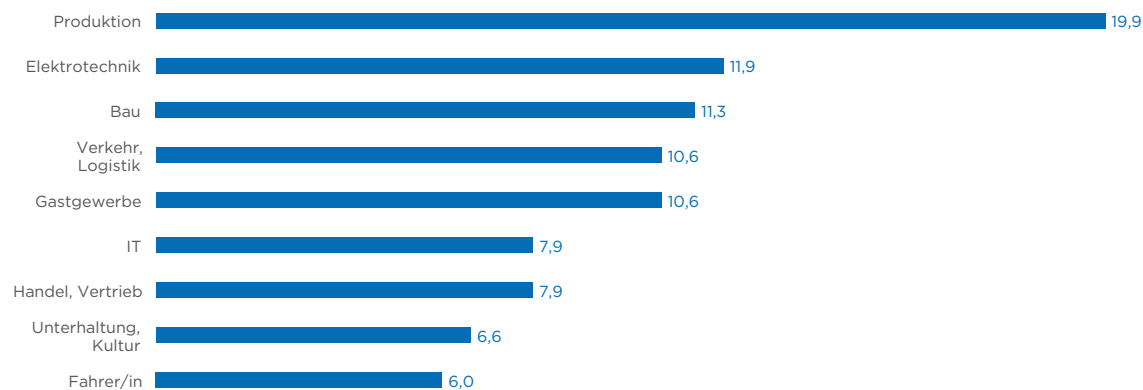


Angaben in Prozent

Anm.: Prozentwerte beziehen sich auf in Österreich aktiv Erwerbstätige

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

Abbildung 14: Erwerbstätigkeit in Österreich: Häufigste Berufsgruppe – Männer



Angaben in Prozent

Anm.: Prozentwerte beziehen sich auf in Österreich aktiv Erwerbstätige

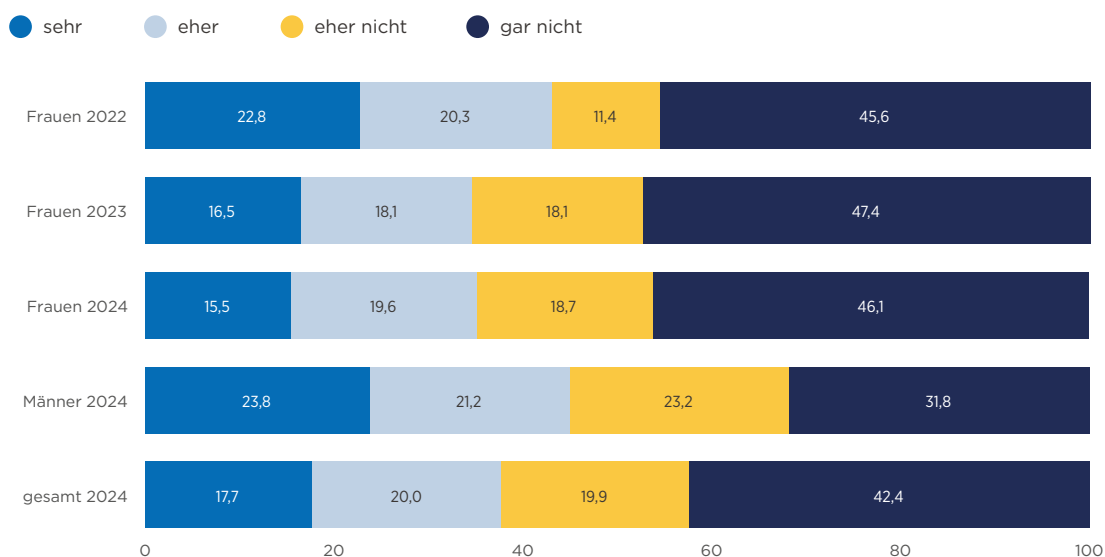
Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2024

In der AMIS-Statistik des AMS dominieren Gastronomie und Beherbergung (Frauen: 23%; Männer: 14%) vor Handel und Vertrieb (Frauen: 14%; Männer: 15%). Aufgrund der Unterschiede in den Klassifikationen zu dieser Erhebung könnte es sich bei den Tätigkeiten in Gastronomie und Beherbergung zu einem Teil um Reinigungsarbeit handeln. Deutliche Unterschiede in den Daten kann man beim Anteil der Frauen im Gesundheits- und Bildungsbereich sehen: In der AMS-Statistik sind in diesen Bereichen nur je 4% der Frauen erwerbstätig. Diese Gruppen sind eventuell beim Integrationsfonds überrepräsentiert. Ähnliches trifft auf den Produktionsbereich bei den Männern zu: In der AMS-Statistik finden sich nur 13% in diesem Bereich, im Vergleich zu 20% in dieser Erhebung.

Im internationalen Vergleich zeigen die Daten der Aufnahmeländer der EU und sonstigen OECD-Ländern, dass die fünf häufigsten Wirtschaftssektoren, in denen Ukraine-Vertriebene im September 2023 über alle Vergleichsländer hinweg erwerbstätig waren, Gastronomie und Beherbergung, administrative und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, Produktion, Handel und Vertrieb sowie das Baugewerbe waren (EMN 2024).

Insgesamt entspricht für 62% die Erwerbstätigkeit eher nicht bzw. gar nicht der Qualifikation, wobei dies auf Frauen mit 65% häufiger zutrifft als auf Männer (55%). Im Vergleich zu 2023 gibt es kaum Veränderungen. In der Erhebung von Glantschnigg (2024) geben 80% der Befragten an, dass ihre berufliche Tätigkeit in Österreich niedriger qualifiziert sei als jene, die sie in der Ukraine ausgeübt haben; 16% schätzten sie als etwa gleichwertig ein.

Abbildung 15: Erwerbstätigkeit entspricht der Qualifikation

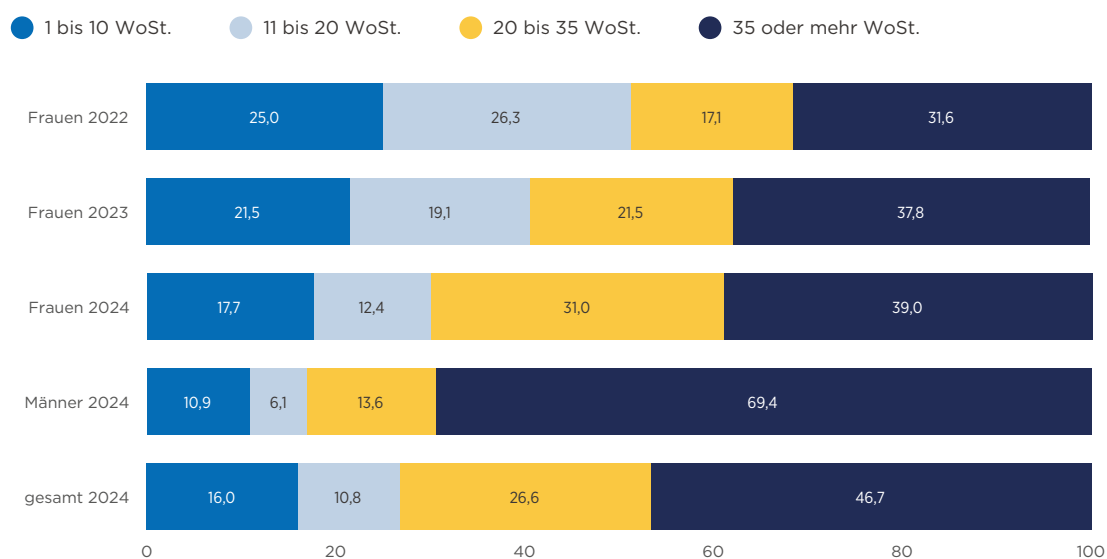


Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

In der vorliegenden Erhebung zeigt sich, dass Männer weit überwiegend in Vollzeitbeschäftigung arbeiten (69%), Frauen hingegen nur zu 39%. Insgesamt ist das wöchentliche Erwerbsausmaß der Frauen gegenüber den beiden Vorjahren aber angestiegen. Arbeiteten 2022 noch mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen maximal 20 Wochenstunden, so sind es 2024 nur noch 30%.

Abbildung 16: Ausmaß der Erwerbstätigkeit



Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

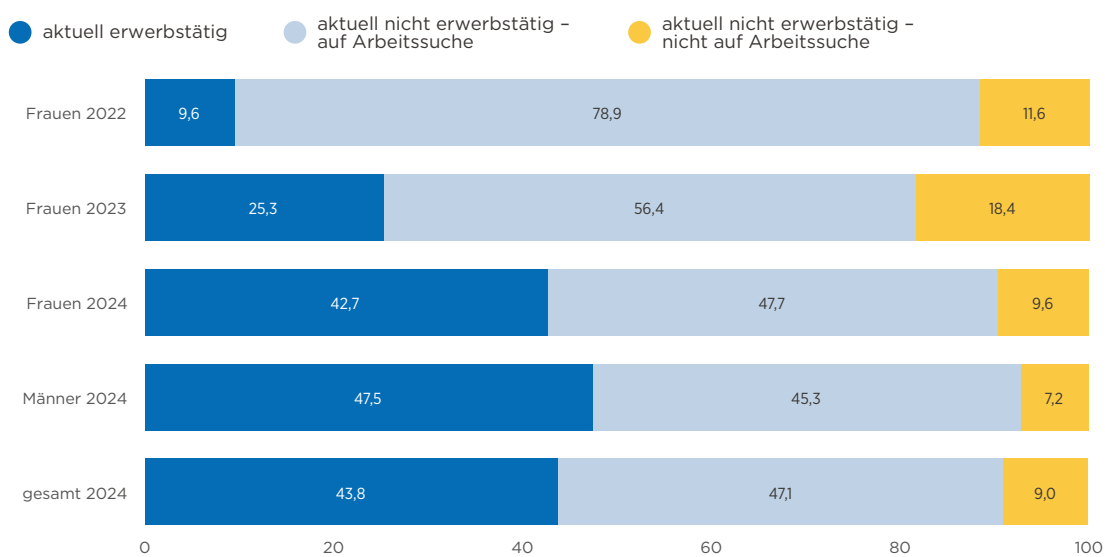
Die erwerbstätigen Ukrainer:innen sind insgesamt mit ihren Arbeitsbedingungen – trotz ihrer Überqualifizierung – ziemlich zufrieden. Positiv bewerten sie das Verhalten der Vorgesetzten (92%), die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes (93%) und die Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen (94%). Die geringste Zufriedenheit zeigt sich bei der Bezahlung, hier sind 23% (eher bzw. sehr) unzufrieden.

Fast 30% der Vertriebenen, die in Österreich erwerbstätig waren oder sind, haben jedoch auch negative Erfahrungen aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit gemacht. 21% geben an, staatliche Geldleistungen verloren zu haben, 11% mussten staatliche Geldleistungen zurückzahlen und 5% geben an, ihre Unterkunft verloren zu haben. 71% haben keine der genannten negativen Erfahrungen gemacht. Hier ist anzunehmen, dass Leistungen aus der Grundversorgung (Geld und Unterkunft) durch eine Erwerbstätigkeit verloren wurden bzw. zurückgezahlt werden mussten, was durch die relativ niedrige Zuverdienstgrenze bei der Grundversorgung begünstigt wird.

Pläne, den Arbeitsplatz zu wechseln, haben weibliche, erwerbstätige Vertriebene mit 44% etwas öfter als männliche (41%). Frauen sind zudem häufiger in befristeten Arbeitsverhältnissen (18%) als Männer (10%).

47% der Ukrainer:innen sind aktuell nicht erwerbstätig und suchen Arbeit; 9% sind aktuell nicht erwerbstätig und suchen keine Arbeit. Gegenüber 2023 sind deutlich weniger Frauen nicht auf Arbeitssuche (10% vs. 18%). Insgesamt deuten die Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit in Österreich darauf hin, dass die Erwerbsbereitschaft der Vertriebenen gestiegen ist.

Abbildung 17: Auf Arbeitssuche



Angaben in Prozent

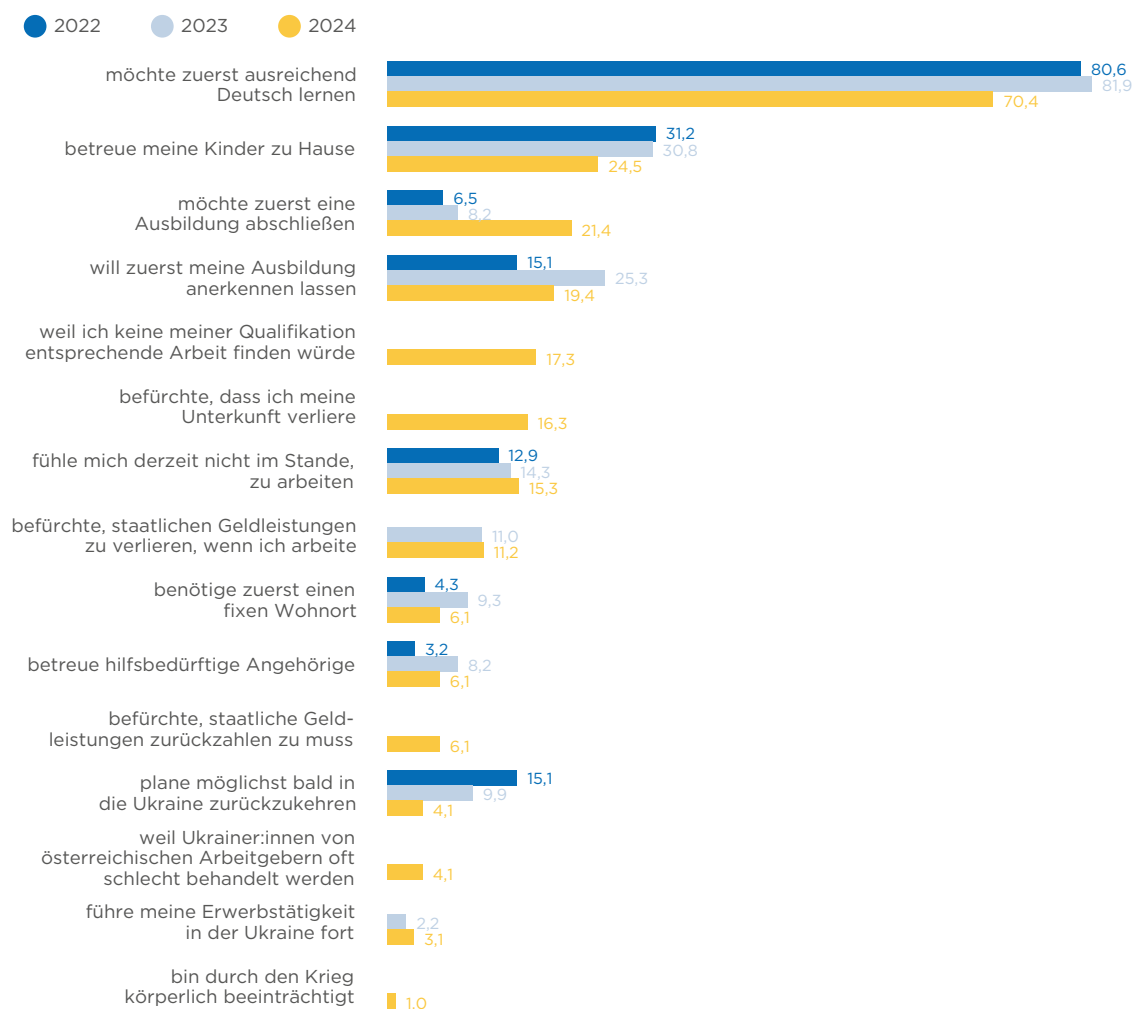
Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

65% der Nicht-Erwerbstätigen sind beim AMS vorgemerkt und stehen damit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Dieser Anteil stieg in den letzten Monaten deutlich an (Expertenrat für Integration 2024), was wiederum eine gestiegene Erwerbsbereitschaft anzeigt. Hauptmotivation für die Registrierung beim AMS sind die Hilfe bei der Jobsuche (82%), beim Deutschlernen (49%) und bei der beruflichen Umorientierung (32%). Jene 35% Erwerbslosen, die sich nicht beim AMS vormerken, befürchten in erster Linie, an einen Job vermittelt zu werden, der nicht ihren Qualifikationen entspricht (60%); 40% sehen außerdem keine Vorteile in der Registrierung beim AMS und rund ein Viertel befürchtet, an einen Job weit von ihrem Wohnort entfernt vermittelt zu werden.

Gegen eine Arbeitssuche spricht für erwerbslose Frauen in erster Linie, dass sie zuerst Deutsch lernen wollen (70%). Ein Viertel möchte außerdem zu Hause die Kinder betreuen, 21% möchten zuerst eine Ausbildung abschließen und 19% möchten ihre erworbene Ausbildung zuerst anerkennen lassen. Zudem befürchten 16%, dass sie ihre Unterkunft verlieren würden, wenn sie eine Arbeit annehmen und 15% fühlen sich

nicht im Stande zu arbeiten. Die Befürchtung bezüglich des Verlusts der Unterkunft hat reale Hintergründe, da in einigen Bundesländern von den Vertriebenen verlangt wird, unmittelbar nach der Aufnahme einer Beschäftigung die über die Grundversorgung zur Verfügung gestellte Unterkunft zu verlassen und eine private Unterkunft zu finden (EMN 2024). In den meisten Bundesländern wurde bereits die Zuverdienstgrenze beim Grundversorgungsmodell angehoben. Lediglich in Niederösterreich und Salzburg ist dies weder umgesetzt noch geplant. Die geringe Zuverdienstgrenze kann jedenfalls ein Erwerbshemmnis darstellen, da die Einstiegsgehälter der Vertriebenen oftmals nicht ausreichen, um die Lebenshaltungskosten abzudecken (Expertenrat für Integration 2024).

Abbildung 18: Gründe gegen die Arbeitssuche – Frauen



Angaben in Prozent

Anm.: Es wurden nicht alle Kategorien in allen Jahren erhoben.

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

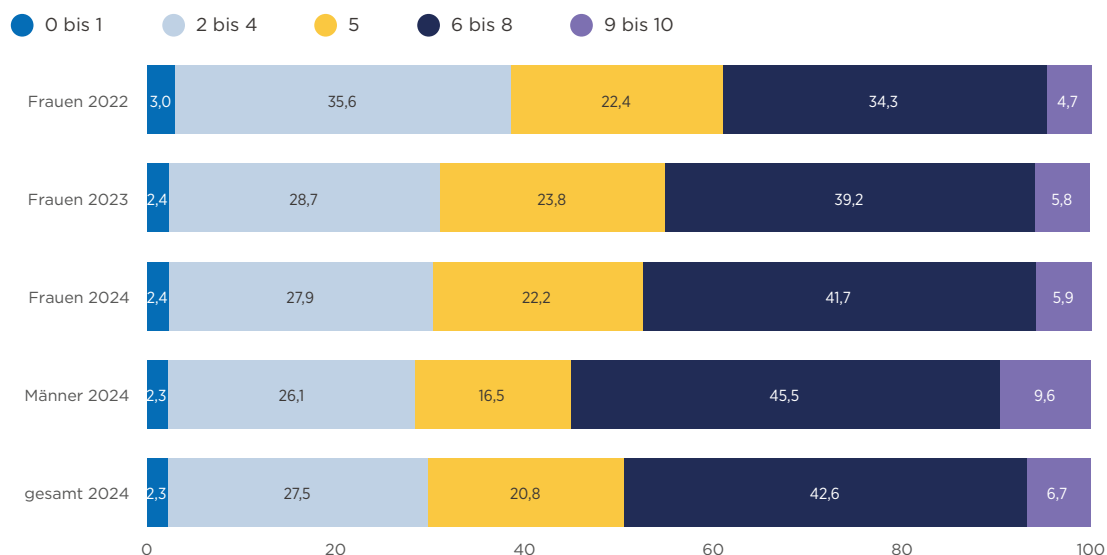
Diejenigen, die Arbeit suchen, aber noch keine gefunden haben, sehen in erster Linie ihre geringen Deutschkenntnisse als Hindernis an (Frauen: 81%; Männer: 79%). Zudem finden sie keine der Qualifikation entsprechende Arbeit (Frauen: 41%; Männer: 39%). An dritter Stelle der Hindernisse bei der Arbeitssuche rangiert der befristete Aufenthaltstitel. 19% der Frauen und 22% der Männer meinen, dass sie deshalb kein:e Arbeitgeber:in anstellen möchte. Diese Problematik wurde zwischenzeitlich durch eine Verlängerung des Aufenthaltstitels bis 2026 entschärft. Schlechte Deutschkenntnisse (23%) und Kinderbetreuungsaufgaben (21%) werden bei Glantschnigg (2024) als die wichtigsten Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit genannt.

Jene vertriebenen Frauen, die aktuell Arbeit suchen, können sich insbesondere vorstellen, im Büro- (46%), Sozial- (40%), Verwaltungs- (35%) und Bildungsbereich (28%) zu arbeiten. Jeweils ein Viertel würde auch gerne im Gesundheitsbereich oder Kulturbereich arbeiten. Ukrainische Männer auf Arbeitssuche in Österreich haben Interesse am Produktionsbereich (40%), dem Bereich Maschinen und Fahrzeuge (35%), Verkehr und Logistik (32%), sowie an Arbeit als Fahrer (29%), in der IT (28%) oder als Elektrotechniker (27%).

4.2.8 Lebenszufriedenheit, Wohlbefinden und Unterstützungsbedarf

Die allgemeine Lebenszufriedenheit der Vertriebenen ist – verglichen mit dem Durchschnitt dieser Altersgruppe in der Gesamtbevölkerung Österreichs – eher gering (EU-SILC 2022, eigene Auswertungen Österreichisches Institut für Familienforschung), wenn sie sich auch sukzessive seit Kriegsbeginn gesteigert hat, wie die Vergleichsdaten der Frauen zeigen. Auf einer Skala von 0 (schlimmstmögliches) bis 10 (bestmögliches Leben) schätzen rund 7% ihr derzeitiges Leben als sehr positiv (9 oder 10) (18- bis 55-Jährige; Österreich: 36%) ein, weitere 43% als eher positiv (6 bis 8) (18- bis 55-Jährige; Österreich: 55%). Bei 30% ist die Lebenszufriedenheit aber auf der unteren Hälfte der Skala angesiedelt. Das sind deutlich mehr als der Durchschnitt der Personen dieser Altersgruppe in Österreich (3%) (Abbildung 19).

Abbildung 19: Lebenszufriedenheit (nach Geschlecht), 2022, 2023 und 2024



Angaben in Prozent. Anm.: 0 = schlimmstmögliches Leben ... 10 = bestmögliches Leben

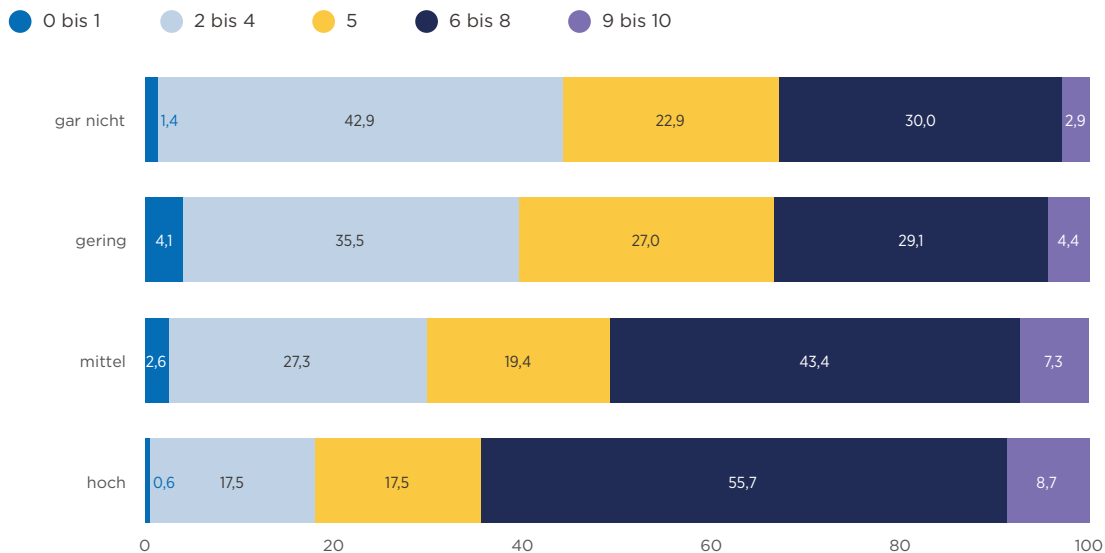
Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

Die geringere Lebenszufriedenheit gegenüber der Gesamtbevölkerung Österreichs ist teilweise auf die traumatische Erfahrung der Vertreibung zurückzuführen, wie eine qualitative Studie von Mijić et al. (2024) aufzeigt. Demnach sind die Erfahrungen der Vertriebenen durch ein allgegenwärtiges Gefühl des Verlusts ihrer alltäglichen Gewissheiten, des früheren Lebens, der zukünftigen Aussichten, der sozialen Anerkennung und der etablierten sozialen Stellung geprägt.

Ukrainische Männer haben eine höhere Lebenszufriedenheit als ukrainische Frauen (im Österreichschnitt gibt es kaum einen Geschlechterunterschied) und je jünger die Befragten sind, desto zufriedener sind sie. Zudem sind die Befragten umso zufriedener mit ihrer Lebenssituation, je besser ihre Deutschkenntnisse sind, und deutlich schlechter, wenn sich ihre Partner:innen in der Ukraine aufhalten. Dies hängt auch mit der ausgeprägten Angst zusammen, dass nahe Angehörige Opfer des Krieges werden könnten; 85% der Frauen belastet diese Sorge aktuell, bei den Männern sind es 78%. 70% der Frauen und 59% der Männer befürchten zudem, dass sie ihr Zuhause (ihr Haus oder ihre Wohnung) in der Ukraine verlieren könnten.

Grundsätzlich fühlen sich jedoch fast alle Befragten in Österreich sicher und willkommen. Gut umsorgt fühlen sich 83% der Männer und 86% der Frauen. Ein beachtlicher Teil fühlt sich antriebslos, wobei dies auf Frauen (39%) deutlich häufiger zutrifft als auf Männer (20%). Einsam fühlen sich 38% der Frauen und 31% der Männer; damit sind Einsamkeit und auch das Gefühl der Ausgrenzung gegenüber 2023 etwas geringer ausgeprägt. Frauen haben doppelt so oft Ängste (22%) wie Männer (11%). Einsamkeit, Ängste sowie das Gefühl der Ausgrenzung treten etwas häufiger auf, je jünger die Vertriebenen sind. In der qualitativen Untersuchung von Aigner et al. (2024) zeigt sich, dass Sprachbarrieren eine Hürde bei der Inanspruchnahme von Angeboten für die psychische Gesundheit darstellen. Hier wissen sich allerdings gerade Jüngere mit psychologischer Online-Betreuung in der Ukraine zu helfen.

Abbildung 20: Lebenszufriedenheit nach Deutschkenntnissen



Angaben in Prozent. Anm.: 0 = schlimmstmögliches Leben ... 10 = bestmögliches Leben

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

Damit zeigt sich bei Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit eine Übereinstimmung nach Geschlecht, aber es gibt durchaus Widersprüche bei den jüngeren Vertriebenen: Einerseits weisen sie eine höhere allgemeine Lebenszufriedenheit auf, andererseits fühlt sich diese Gruppe deutlich häufiger einsam, angst erfüllt und ausgegrenzt. Ein möglicher Erklärungsansatz für diesen Widerspruch ist, dass die jungen Vertriebenen einerseits ihre Lebenschancen und Zukunftsperspektiven im Aufnahmeland grundsätzlich positiv sehen, aber andererseits ihre Peergroups aus der Ukraine vermissen, die für diese Altersgruppe besonders wichtig sind, zumal man in diesem Alter seltener eine eigene Familie hat und sich andererseits aus der Herkunftsfamilie bereits weitgehend herausgelöst hat. Die Integration in neue Peergroups in Österreich kann zudem aufgrund sprachlicher Barrieren nur langsam erfolgen. Weiters können die neuen Chancen (z. B. bezüglich Bildung), die sich im Aufnahmeland ergeben, zwar grundsätzlich positiv gesehen werden, aber andererseits auch Unsicherheiten und damit Ängste hervorrufen.

Betrachtet man die Zufriedenheit der Befragten nach verschiedenen Lebensbereichen, so zeigt sich eine besonders hohe Zufriedenheit mit der Betreuung hilfsbedürftiger Angehöriger (Frauen: 90%; Männer: 89%) und der Bildung und Betreuung der Kinder (Frauen: 87%; Männer: 89%). Das war auch bereits 2023 unter den vertriebenen Frauen der Fall. Mit der physischen und mentalen Gesundheit sind fast 20% der befragten Männer und fast ein Drittel der Frauen nicht zufrieden. Dieser Wert hat sich gegenüber 2023 kaum verändert. Mit den sozialen Kontakten sind je 72% der vertriebenen Männer und Frauen zufrieden, das bedeutet umgekehrt, dass 28% damit nicht zufrieden sind. Bei der Wohnsituation ist ungefähr ein Drittel unzufrieden, wobei die Zufriedenheit gegenüber 2023 zugenommen hat. In etwa zur Hälfte geteilt ist die Zufriedenheit mit den beruflichen Anerkennungen, wobei Frauen hier etwas unzufriedener sind als Männer. Eine deutliche

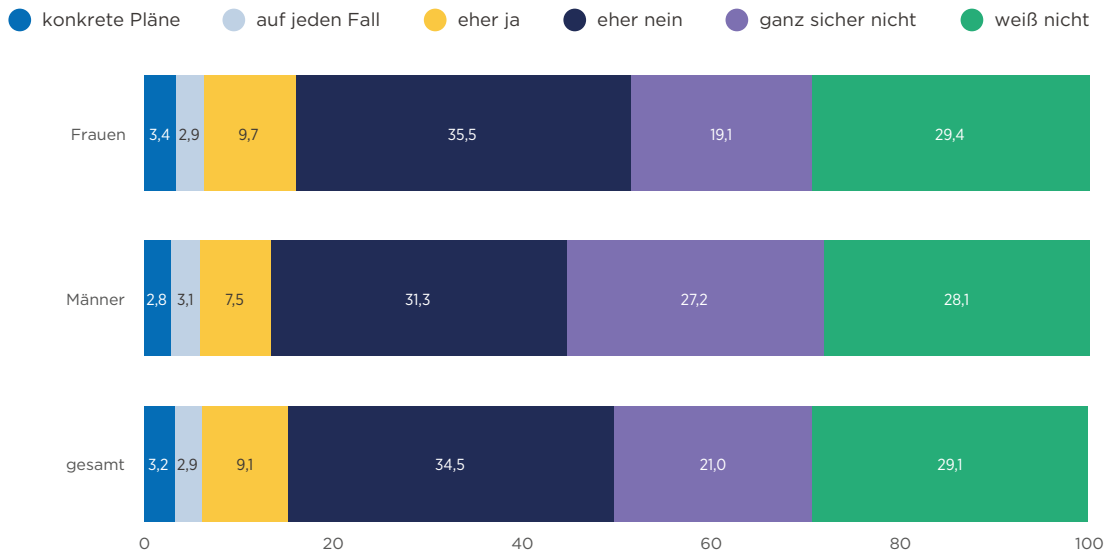
Verbesserung gab es bei der Zufriedenheit mit der Arbeitssituation gegenüber 2023, damals waren noch 70% der Frauen unzufrieden, aktuell sind es 59%; Männer erweisen sich diesbezüglich zufriedener als Frauen, was möglicherweise damit zusammenhängt, dass sie bereits öfter erwerbstätig sind. Die überwiegende Mehrheit der Männer (57%) und Frauen (62%) ist zudem unzufrieden mit der finanziellen Situation, auch wenn sich dies gegenüber 2023 etwas verbessert hat (67%). Damit ist dies nach wie vor der Bereich mit den größten Problemen für die Vertriebenen. Die Unzufriedenheit mit der finanziellen Situation zeigt sich auch schon bei Rosenberger & Lazareva (2022), wo sich das lange Warten auf die Grundversorgung (jedenfalls zu Beginn des Krieges), Informationsdefizite sowie die Erfahrung, den Kindern nichts über das Notwendigste hinaus bieten zu können, als belastend erwiesen haben. Aber auch in der aktuelleren Untersuchung von Glantschnigg (2024) zeigt sich, dass für die meisten Vertriebenen das verfügbare Haushaltseinkommen nur knapp ausreicht (50%) oder sogar nicht ausreicht (23%). Dementsprechend wünscht sich die weit überwiegende Mehrheit der Vertriebenen auch mehr Unterstützung bei ihrer finanziellen Situation (Frauen: 69%; Männer: 62%). Bei der Arbeitssituation (63% und 56%), bei beruflichen Anerkennungen und Nostrifizierungen (60% und 51%) sowie bei der Wohnsituation (50% und 55%) wünschen sich Frauen öfter Unterstützung als Männer; generell ist hier der Bedarf an mehr Unterstützung aber groß. Auch für die physische (41% und 28%) und mentale (41% und 26%) Gesundheit wünschen sich Frauen deutlich mehr zusätzliche Unterstützung als Männer. Lediglich bei sozialen Kontakten wünschen sich Männer ähnlich oft zusätzliche Unterstützung wie Frauen (48% und 46%).

Das Zusammenleben mit den Österreicher:innen funktioniert aus Sicht fast aller Ukrainer:innen wie schon 2023 (sehr) gut (95%). Die qualitative Erhebung von Rosenberger & Lazareva (2022) zeigt diesbezüglich eine Tendenz bei den Vertriebenen, Österreicher:innen und Ukrainer:innen aufgrund der sozialen und geografischen Nähe als ein „Wir“ wahrzunehmen, das sich vom „Anderen“ (Migrant:innen und Flüchtlinge) abgrenzt. Man erlebt die Österreicher:innen als „herzliche und warme“ Menschen, die sehr hilfsbereit sind.

4.2.9 Rückkehr in die Ukraine

Die Rückkehrperspektiven in die Ukraine haben sich aus Sicht der Betroffenen seit dem Vorjahr weiter drastisch verringert. Konkrete Pläne zu einer Rückkehr in die Ukraine innerhalb der nächsten Wochen oder Monate haben 2024 lediglich 3% der Befragten; das ist deutlich weniger als 2022 und 2023 (30% bzw. 13%); zwischen Männern und Frauen gibt es kaum Unterschiede.

Abbildung 21: Pläne zur Rückkehr in die Ukraine



Angaben in Prozent

Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022, 2023 und 2024

Neben jenen 3%, die konkrete Rückkehrpläne haben, wollen 12% irgendwann einmal in die Ukraine zurückkehren, auch das sind deutlich weniger als 2023 (20%); 56% möchten nicht mehr zurückkehren (2023: 15%) und 29% wissen es derzeit nicht. Ähnliches zeigt die Kurzbefragung von Glantschnigg (2024): Hier geben 60% der Vertriebenen an, auch nach Kriegsende in Österreich bleiben zu wollen. Auch die Analysen der zweiten SOEP-Befragung zu Ukraine-Vertriebenen in Deutschland zeigen die mit der Dauer des Krieges sinkende Rückkehrabsicht, sodass Anfang 2023 bereits knapp die Hälfte der Vertriebenen langfristig in Deutschland bleiben wollte (Brückner et al. 2023).

Die wichtigsten Voraussetzungen für eine Rückkehr in die Ukraine sind für die meisten Vertriebenen nach wie vor die Sicherheit in der Heimat (Frauen: 61%; Männer: 49%) und der Abzug der russischen Truppen (Frauen: 63%; Männer: 52%) sowie im Fall, dass Angehörige Hilfe brauchen (Frauen: 48%; Männer 40%). Der Erhalt des eigenen Hauses oder der eigenen Wohnung spielt für 34% der Frauen und 28% der Männer eine ausschlaggebende Rolle bei der Rückkehrentscheidung. Insgesamt haben jedenfalls die Hauptbedingungen Sicherheit in der Heimat (2023: 78%) und Abzug der russischen Truppen (2023: 76%) als Voraussetzung für eine Rückkehrentscheidung stark an Bedeutung verloren. Dies hängt wohl damit zusammen, dass insgesamt die Motivation zu einer Rückkehr in die Ukraine mit der Dauer des Krieges stark abgenommen hat.

Im Falle eines Einberufungsbefehls würden nur 4% der Männer in die Ukraine zurückkehren. Fast drei Viertel möchten dies ausdrücklich nicht und ein knappes Viertel ist sich diesbezüglich unsicher.

5. Conclusio

Insgesamt ist die Integration der Ukrainer:innen in Österreich im vergangenen Jahr weiter fortgeschritten und auch ihre Lebenssituation hat sich wieder verbessert, wie Daten zu Erwerbsintegration, Spracherwerb und Lebenszufriedenheit zeigen. Die Ergebnisse deuten auf eine hohe Motivation der Vertriebenen zur Teilhabe an der österreichischen Gesellschaft hin.

Aufenthalt in Österreich: Großteil kam mit Kriegsbeginn

Der Großteil der Ukrainer:innen, die beim Integrationsfonds registriert sind, kam relativ unmittelbar nach Beginn des Krieges im Jahr 2022 nach Österreich. Wie schon in den vorangegangenen Erhebungen festgestellt, bestand beim Verlassen des Landes bzw. bei der Migration nach Österreich eine ausgeprägte Selbstselektion (Kohlenberger et al. 2023), wie die hohen Bildungsabschlüsse sowie die hohe Erwerbspartizipation in der Ukraine zeigen. Damit unterscheiden sich diese Vertriebenen sozioökonomisch und kulturell stark von früheren Fluchtbewegungen, wodurch sich andere Anforderungen an die Integrationspolitik ergeben, aber auch die Voraussetzungen für eine rasche Teilhabe an der Aufnahmegesellschaft äußerst günstig sind.

Erwerbspartizipation: Quantitative Steigerung mit qualitativem Aufholbedarf

Diese rasche Integration zeichnet sich bereits jetzt ab: Beim Erlernen der deutschen Sprache und bei der Erwerbsintegration haben die Vertriebenen erstaunliche Fortschritte gemacht. Neben der stark gestiegenen Erwerbsquote ist auch die Erwerbsbereitschaft jener, die noch keinen Job haben, weiter angestiegen. Dies hat teilweise auch mit den Sprachfortschritten und den zunehmenden beruflichen Anerkennungen bzw. Nostrifizierungen zu tun. Ein großer Teil der Vertriebenen möchte die generell sehr hohen Qualifikationen aber noch anerkennen lassen, denn die meisten Erwerbstätigen arbeiten nach wie vor deutlich unter ihrem Qualifikationsniveau; Frauen häufiger als Männer. Die weiblichen Vertriebenen arbeiten am häufigsten als Reinigungskraft, gefolgt von Handel und Vertrieb; aber auch im Gesundheits- und Bildungsbereich ist bereits mehr als jede Zehnte erwerbstätig. Dies bedeutet, dass die Konzentration auf die klassischen Einstiegsmärkte bei Frauen nicht mehr so stark gegeben ist wie noch vor einem Jahr. Männer haben in Österreich in anderen Bereichen Jobs gefunden. Sie sind vor allem in der Produktion, im Bereich Elektrotechnik und am Bau beschäftigt. Bei ihnen entspricht die Branche, in der sie arbeiten, viel öfter ihren Wünschen, als dies bei Frauen der Fall ist.

In einigen Aufnahmeländern wie den Niederlanden oder Dänemark ist die Erwerbsintegration der Vertriebenen rascher erfolgt und weiter fortgeschritten. Allerdings sind dort die Jobs der Ukrainer:innen zumeist im niedrig qualifizierten Bereich

(z. B. Reinigungsbranche) angesiedelt, was auf lange Sicht zu Dequalifizierung der Vertriebenen führen kann. Daher ist die vorgelagerte Konzentration auf den Spracherwerb durchaus zielführend für die Betroffenen und die Aufnahmegesellschaft, damit sie später höher qualifizierte Beschäftigungen aufnehmen können (Expertenrat für Integration 2024). Denn insgesamt ist unter den vertriebenen Frauen und Männern ein beachtliches und teils hoch qualifiziertes Potenzial für einzelne Berufsgruppen (z. B.: Bildung, Gesundheit, Soziales, IT und Elektrotechnik) vorhanden, in denen am österreichischen Arbeitsmarkt ein Fachkräftemangel herrscht. In ersten Schritten ist es schon gelungen, dieses Fachkräftepotenzial unter den Vertriebenen zu nutzen, wie unsere Erhebungen aufzeigen. Aber noch herrscht hier Aufholbedarf.

Deutschkurse: Gute Qualität mit verbesserungswürdigen Rahmenbedingungen

Nach wie vor hindern also neben der fehlenden beruflichen Anerkennung bzw. Nostrifizierung fehlende Deutschkenntnisse die Vertriebenen daran, einen der Qualifikation entsprechenden Job auszuüben. Die Deutschkurse werden prinzipiell als qualitativ hochwertig beurteilt, allerdings sind die Rahmenbedingungen laut den Befragten verbesserungswürdig, da die Kurse teils schwer mit einer Erwerbstätigkeit oder auch der Betreuung von kleinen Kindern vereinbar sind. Dies stellt insbesondere für Frauen eine Herausforderung dar, die in Österreich deutlich öfter ohne Partner:in leben als Männer. Zudem befinden sie sich häufiger in einer schwierigen finanziellen Lage, was eine Erwerbstätigkeit auch unter dem Qualifikationsniveau oftmals unabdingbar macht oder aber Mütter kleinerer Kinder unter finanziell prekären Bedingungen vom Arbeitsmarkt ausschließt. Für diese Gruppen ist es jedenfalls schwierig, den Weg in eine ihrer Qualifikationen entsprechende Beschäftigung zu bewältigen. Hier kann an mehreren Punkten angesetzt werden: Einerseits könnte die prekäre finanzielle Lage während der Zeit der Qualifizierung besser abgedeckt werden (durch Anhebung der Zuverdienstgrenzen, höhere finanzielle Unterstützungen etc.) und andererseits kann das Deutschkursangebot so ausgeweitet werden, dass es mit einer Erwerbstätigkeit und der Betreuung kleiner Kinder besser vereinbar ist. Zusätzlich wäre es wichtig, die Hilfestellung bei der beruflichen Anerkennung und Nostrifizierung auszuweiten bzw. besser über das Hilfsangebot zu informieren.

Das Wohlbefinden steigt, der Unterstützungsbedarf bleibt hoch

Die Lebenszufriedenheit der Ukrainer:innen in Österreich ist weiter gestiegen, wenn sie auch noch deutlich unter dem Österreichschnitt liegt. Männer sind zufriedener als Frauen. Nach wie vor fühlen sich die Ukrainer:innen in Österreich sehr willkommen, sicher und gut umsorgt. Die Einsamkeit und das Gefühl der Ausgrenzung ist immer

noch verbreitet, allerdings etwas weniger als im Jahr 2023. Die finanzielle Situation erweist sich allerdings nach wie vor als sehr schwierig, hier wünscht sich die weit überwiegende Mehrheit der Vertriebenen mehr Unterstützung; Frauen noch stärker als Männer. Frauen haben auch nach wie vor große Defizite bei der physischen und mentalen Gesundheit, dies hat sich gegenüber 2023 kaum verbessert. Verbessert hat sich hingegen die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation (berufliche Anerkennung und Erwerbstätigkeit), wenn auch hier der Unterstützungsbedarf noch hoch ist. Auch die Zufriedenheit mit der Wohnsituation hat sich verbessert. 2024 lebt die weit überwiegende Mehrheit in einer eigenen Mietwohnung und kaum jemand in einer privaten Unterkunft, was die Wohnsituation sichtlich verbessert hat.

Stadtleben bevorzugt – Hohe Anforderungen an urbane Infrastruktur

Die Vertriebenen leben nach wie vor größtenteils in der Stadt; nur noch knapp jede:r Fünfte lebt in einer ländlichen Gemeinde. Der Wunsch, in der Großstadt zu leben, ist ungebrochen, was vermutlich mit der überwiegend urbanen Herkunft der Vertriebenen sowie der besseren Infrastruktur in den Städten zusammenhängt. Der größte Teil der Vertriebenen lebt in Wien.

Die gestiegenen Infrastrukturanforderungen – insbesondere in den Städten – an Bildungseinrichtungen, an die Wohnpolitik sowie an die Gesundheitsversorgung bleiben aufgrund anhaltender Zuwanderung (u. a. Familienzusammenführungen) weiterhin herausfordernd für die Aufnahmegesellschaft. Es bedarf umsichtiger, vorausschauender Planung und einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung von Bund, Ländern und Gemeinden, um diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Rückkehrabsicht nimmt immer weiter ab

Die Rückkehrbereitschaft ist unter den Ukrainer:innen in Österreich immer geringer ausgeprägt. Es bestehen kaum mehr Pläne, in die Ukraine zurückzukehren. Das Rückkehrverhalten ist bei Fluchtbewegungen grundsätzlich abhängig von einer Vielzahl an Faktoren. Dazu zählen die Dauer des Krieges, das Ausmaß an Zerstörung und der damit zusammenhängende Verlust des Zuhauses, die politische Lage in der Heimat, die Dauer des Aufenthalts im Gastland, die Integration in den Wohnungs- und Arbeitsmarkt, der Spracherwerb, die wirtschaftliche Lage in der Heimat, der Verlust von nahen Angehörigen im Krieg sowie die Wahrnehmung des Gastlandes (Düvell 2022). Viele dieser Faktoren sprechen im Fall der Ukraine-Vertriebenen in zunehmendem Ausmaß gegen eine Rückkehr. Für einige ukrainische Männer wird sich zusätzlich die Problematik ergeben, dass sie nicht in die Ukraine einreisen können, ohne in den Kriegsdienst eingezogen zu werden, was ihre Bleibeabsichten verstärkt. Einige von ihnen werden zudem aufgrund der aktuellen Maßnahmen der ukrainischen Regierung über keine gültigen Reisedokumente mehr verfügen. Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass ein signifikant hoher Anteil an vertriebenen Personen dauerhaft in der EU und damit auch in Österreich bleiben wird. Dies zeichnet sich 2024 deutlicher ab als je zuvor.

6. Quellenverzeichnis

6.1 Literatur

- Aigner, Petra; Besic, Almina; Brandstetter, Johannes (16.02.2024): Der Zugang zur Gesundheitsversorgung in (Ober-)Österreich und Deutschland (Bayern und Hessen) aus der Perspektive ukrainischer Geflüchteter. Vortrag bei Online-Fachtagung „Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland und Österreich“ der Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
- Brückner, Herbert; Ette, Andreas; Grabka, Markus M.; Kosyakova, Yuliya; Niehues, Wenke; Rother, Nina; Spieß, C. Katherina; Zinn, Sabine; Bujard, Martin; Décieux, Jean Philippe; Maddox, Amrei; Schmitz, Sophia; Schwanhäuser, Silvia; Siegert, Manuel; Steinhauer, Hans Walter (2023): Geflüchtete aus der Ukraine: Knapp die Hälfte beabsichtigt längerfristig in Deutschland zu bleiben. DIW Wochenbericht Nr. 28/2023.
- Expertenrat für Integration (2024): Integrationsbericht 2024. Expertenrat für Integration. Wien: BKA.
- Dörfler-Bolt, Sonja; Kaindl, Markus; Baierl, Andreas (2022): Aktuelle Situation und Zukunftsperspektiven von Ukraine-Vertriebenen in Österreich. Befragung des Österreichischen Instituts für Familienforschung an der Universität Wien.
- Dörfler-Bolt, Sonja; Kaindl, Markus (2023): Ukraine-Vertriebene in Österreich ein Jahr nach Kriegsbeginn. Folgeerhebung zur Situation der Ukrainerinnen im Alter von 18 bis 55 Jahren, Studie des Österreichischen Instituts für Familienforschung an der Universität Wien.
- Düvell, Franck (June 2022): chrome-extension://efaidnbnmnnibpcajpcglcle-findmkaj/https://www.icmpd.org/file/download/57928/file/Policy_Brief_Duevell_EN.pdf
- EMN Österreich (2024): Vertriebene aus der Ukraine in Österreich. Zusammenfassender Überblick der österreichischen Maßnahmen im Zeitraum Februar 2022 bis Juni 2023. Internationale Organisation für Migration Österreich (IOM). Wien.
- EMN (2024): Labour market integration of beneficiaries of temporary protection from Ukraine. Joint EMN-OECD inform. May 2024.
- Glantschnigg, Christian (2024): Kurzbefragung Ukrainer:innen. Presseunterlage. Foresight Research Hofinger GmbH.

- Kohlenberger, Judith; Buber-Ennser, Isabella; Pedziwiatr, Konrad; Rengs, Bernhard; Setz Ingrid; Brzozowski, Jan; Riederer, Bernhard; Tarasiuk, Olena; Pronizius, Ekaterina (2023): High self-selection of Ukrainian refugees into Europe: Evidence from Kraków and Vienna. in: PLOS ONE, 18.
- Mijić, Ana; Parzer, Michael; Tkalich, Olena; Zolotarova, Yelyzaveta (2024): Experiencing forced migration: challenges of arriving after displacement from Ukraine. *Journal of Ethnic and Migration Studies*. March 2024.
- Rosenberger, Sieglinde; Lazareva, Anna (2022): „Ich wollte auf Urlaub und nicht als Geflüchtete nach Österreich kommen.“ Vertriebene Ukrainerinnen in Wien. *Universität Wien Forschungsbericht*. September 2022.

6.2 Medien/Dokumente/Materialien

- Berliner Zeitung (2022, 13. Oktober) Geflüchtete aus der Ukraine: Zahl erwachsener Männer steigt. <https://www.berliner-zeitung.de/news/gefluechtete-aus-der-ukraine-zahl-erwachsener-maenner-steigt-li.276199>
- Deutsche Welle (2024, 10. Juni): Mobilisierungsgesetz: Männer, die in der Ukraine festsitzen. <https://www.dw.com/de/mobilisierungsgesetz-m%C3%A4nner-die-in-der-ukraine-festsitzen/a-69294107>
- Österreichischer Integrationsfonds (2022): Ukrainische Menschen in Österreich. Fact Sheet 41. Wien: Österreichischer Integrationsfonds.
- UNHCR (Juli 2024): Refugees from Ukraine registered for Temporary Protection or similar national protection schemes in Europe. <https://data2.unhcr.org/en/situations/ukraine>

6.3 Kurzbiografien der Autorin und des Autors

in alphabetischer Reihenfolge

Dr. Sonja Dörfler-Bolt (Projektleitung)

Soziologin

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Forschungsschwerpunkten Komparative Familienpolitikanalyse, elterliche Arbeitsteilung, Kinderbetreuungspolitik, Familie und Migration, Smart Working, Verhaltensökonomie in der Familienforschung.

Kontakt: sonja.doerfler-bolt@oif.ac.at

Dr. Markus Kaindl

Soziologe

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Schwerpunkten quantitative Forschungsmethoden, Pflege, Generationenbeziehung, Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kinderwunsch und Elternbildung.

Kontakt: markus.kaindl@oif.ac.at

Informationen zu den Angeboten des ÖIF für
vertriebene Ukrainerinnen und Ukrainer finden
Sie unter **integrationsfonds.at/ukraine**.

Publikationen und ÖIF Forschungsberichte können
Sie kostenlos online herunterladen oder bestellen:
integrationsfonds.at/mediathek
